

Aus dem Inhalt:

Seite 2:

Neue Psalmen in
Gemeinden erprobt

Seite 3:

DOKUMENTATION:
6. Altenbericht der
Bundesregierung

Seite 5:

9. Lutherischer Kongress
für Jugendarbeit

Seite 5:

Neues Jugendliederbuch
CoSi 3

Seite 7:

USA: LCMS-Präses
als Assistenz-Pfarrer
eingeführt

Seite 7:

USA: LCMS und ELCA
setzen Zusammenarbeit
fort

Seite 11:

Leipziger Missionswerk
feiert 175-jähriges
Bestehen

Seite 11:

Nordkirche: Pastoren
sind mit ihrem Beruf
zufrieden, aber ...

Seite 13:

Weihnachten und
Jahreswechsel 2010 /
2011 im Zeichen
wachsender
Christenverfolgung

Seite 19:

Diakoniedirektorin
Hauschild ab August
wieder im Dienst

Entwicklungsdienst, Berufsbild „Pfarrer“ und Kindergottesdienstarbeit SELK: Volles Programm auf erster Kirchenleitungssit- zung im neuen Jahr

Hannover, 30.1.2011 [selk]

Mit Änderungen hinsichtlich der Aktion „teilen & fördern“ beschäftigte sich die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf ihrer Sitzung am 20. und 21. Januar in Hannover. Nachdem die seit 1994 bestehende Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ verschiedener deutscher evangelischer Kirchen und Werke mit Ablauf des Jahres 2010 in den bisherigen Strukturen beendet wurde – die Hilfsaktion wird in kleinerem Rahmen unter Federführung der Diakonie Württemberg fortgeführt –, hat die Kirchenleitung eine Neuorientierung in diesem Arbeitsbereich vorgenommen. Das Projekt „teilen & fördern“ der SELK, das bisher unter anderem der Beteiligung an „Hoffnung für Osteuropa“ gewidmet war, heißt nunmehr „teilen & fördern. SELK: Kirchlicher Entwicklungsdienst“. Mit Mitteln aus dieser gesamtkirchlichen Sammlung soll zum einen mit einem Pauschalbetrag der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) gefördert werden, in dem die SELK verantwortlich mitarbeitet. Über die Verwendung des verbleibenden Betrages wird jährlich neu entschieden, „wobei ‚Entwicklungsdienst‘ auch die Entwicklung kirchlicher Strukturen und Arbeitszweige meinen kann und konkret die Unterstützung von Projekten/Arbeitsbereichen von Schwes-

ter- und Partnerkirchen im Blick ist“, wie es in dem Beschlusstext der Kirchenleitung heißt. Für das Jahr 2011 wurde beschlossen, die Mittel der Förderung der zwischenkirchlichen Beziehungen zur Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands zuzuerkennen.

Im Rahmen der Lektüre der Konkordienformel, der lutherischen Bekenntnisschrift aus dem Jahr 1577, verstand es Propst Gert Kelter (Görlitz) durch seine theologische Einführung – anschaulich ausgehend von einer ostkirchlich-orthodoxen Osterikone –, interessante Zugänge zu dem Artikel „Von der Höllenfahrt Christi“ zu erschließen.

Zum Thema „Berufsbild ‚Pfarrer‘“ hat eine Projektgruppe der Kirchenleitung unter Leitung von Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohnte) die Arbeit aufgenommen. Die Kirchenleitung stimmte den Projektzielen zu: Danach soll die geistliche Bedeutung und Attraktivität des Pfarrerberufes in der SELK gefördert werden. Junge Kirchglieder aus den Gemeinden sollen für den Beruf des Pfarrers in der SELK gewonnen werden. Hilfestellungen für Pfarrer bei den im Zusammenhang mit Strukturveränderungen bedingten Mehrbelastungen (z. B. Arbeitsorganisation, Zeitmanagement) sollen vorbereitet und gewährt werden.

Eine der Kirchenleitung vorliegende Anfrage von Sibylle Heicke (Lachendorf) hinsichtlich ihres Vorhabens, ihre Diplomarbeit im Studiengang Kommunikationspsychologie dem Thema

„Burnout“ in der Pfarrerschaft der SELK zu widmen und Forschungen zum Zusammenhang von Arbeitsbelastung und Burnout-Syndrom anzustellen, beschied die Kirchenleitung positiv und beschloss, das Vorhaben zu unterstützen.

Bischof Hans-Jörg Voigt berichtete von einem Arbeitstreffen mit Dorothea Forchheim (Hammersbach) und Dagmar Schröter (Liederbach) vom gesamtkirchlichen Leitungsteam für Kindergottesdienstarbeit in der SELK. Um die Vernetzung zwischen dem Leitungsteam und der Kirchenleitung weiter zu fördern, ernannte die Kirchenleitung Kirchenrätin Renate Förster (Düsseldorf) zur Kontaktperson für den Arbeitsbereich der Kindergottesdienstarbeit. Die Kirchenleitung beschloss die Mitgliedschaft der SELK in der „European Lutheran Sunday-School Association“ (ELSA), einem Netzwerk für die kirchliche Arbeit mit Kindern. Vorausgegangen waren positive Rückmeldungen von der Teilnahme Forchheims und Schröters an der ELSA-Tagung im September 2009 und die Empfehlung zur Mitgliedschaft der SELK. Diese wurde für den Zeitraum bis Ende 2015 beschlossen, um weitere Erfahrungen zu sammeln. Konferenzen der ELSA finden alle drei Jahre an wechselnden Tagungsorten statt.

Verschiedene Rechtsthemen und eine Fülle von Personalfragen standen auf der Tagesordnung dieser ersten Sitzung im laufenden Jahr. Dankbar konnte die Kirchenleitung zur Kenntnis nehmen, dass Pfarrer Dr. Christoph Barnbrock (Verden) die Berufung auf den Lehrstuhl für Praktische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel angenommen hat, und klärte Details zu diesem Wechsel, so auch hinsichtlich des Dienstbeginns an der Hochschule, der auf den 1. August festgelegt wurde.

Neue Psalmen in Gemeinden erprobt

SELK: Aus der Arbeit der Gesangbuchkommission

Hanstedt/Nordheide, 29.1.2011 [selk]

Nachdem sich zu Beginn des Jahres 2010 im Zusammenhang mit den Arbeiten an einem neuen Gesangbuch für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) rund 40 Gemeinden aus allen Sprengeln der SELK zur Mitwirkung an einer Probephase des neuen Psalmgesangs bereiterklärt hatten, stellten Sprengelkantor Thomas Nickisch (Radevormwald), Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide), Pfarrer Peter Matthias Kiehl (Darmstadt) und Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden), der Beauftragte für Kirchenmusik im Sprengel Ost der SELK, an den verschiedenen Orten erneuerte Möglichkeiten des Psalmensingens vor.

Für die Zeit der Erprobung von Invokavit bis Quasimodogeniti wurden den teilnehmenden Gemeinden kurze und längere Antiphonen (Kehrverse) und Psalmtöne in der heute gebräuchlichen Form vorgelegt. Die angebotenen Formen stammten aus dem Bereich der neuen deutschen Gregorianik, die eine sprachorientierte Zuordnung von Text und Melodie zum Ziel hat. Andere mögliche Varianten, etwa mehrstimmige oder rhythmische Kompositionen, hatte die Gesangbuchkommission um der Überschaubarkeit der Beurteilung willen nicht angeboten, wenngleich sie diese für die Aufnahme in das zukünftige Gesangbuch in Betracht zieht.

In vielen der mitwirkenden Gemeinden haben die Probephase und deren Auswertung zu Gesprächen über das Thema „Gottesdienst“ beigetragen. Die vorbereitende Beschäftigung mit den Gesängen

war wichtig, um noch vor dem Gottesdienst die Inhalte zu verstehen und die Neuerungen wahrzunehmen.

Von der Möglichkeit, die Psalmen und Antiphonen im Gottesdienst an anderen liturgischen Orten als dem Introitus zu singen, wurde kaum Gebrauch gemacht. Selten wurden sie auch bei anderen Anlässen als dem sonntäglichen Gemeindegottesdienst gesungen. Gelegentlich kamen sie in Passionsandachten zum Klingen.

Die Eindrücke aus der Probephase sind unterschiedlich. Die vorgelegten Gesänge werden unter der Voraussetzung der vorherigen Einübung im Allgemeinen als sehr gut bis gut singbar empfunden. Probleme gibt es bei der Umgewöhnung auf die veränderten Psalmtöne, wo diese sich nur wenig von den gegenwärtigen unterscheiden, und bei den ersten Versen, wenn die Ausführung bei den Vorsängern anders ist als bei der Gemeinde. In diesen Fällen verlagert sich die Beurteilung zu „gut“ bis „mittel“ bei einigen „schlecht“-Voten.

Im Allgemeinen wird die Darstellung der Gesänge als gelungen beurteilt. Die Teilnehmenden der Probephase wünschen weithin einfache, leicht nachvollziehbare Darstellungsformen.

Die Einübung neuer Gesänge erfordert immer einen gewissen Übungsaufwand. Dieser wird in diesem Fall für den Chor im Durchschnitt als gering bis mittel eingestuft. Für die Gemeinde wird er höher eingeschätzt. Gute Erfahrungen wurden dort gemacht, wo auf die Mühe der Vorbereitung nicht verzichtet wurde. Chorleiterinnen und Chorleiter nahmen sich der Sache überwiegend bereitwillig und methodisch konstruktiv an.

Die Frage nach der Akzeptanz zeigt kein einheitliches Bild. Neben

Ablehnung – gelegentlich mit der Forderung nach zeitgemäßen Formen oder auch der Beibehaltung des Bisherigen – gibt es sehr differenzierte Antworten sowie eindeutige Zustimmung. Gelegentlich wird die Frage nach Aufwand und Ertrag gestellt.

Die Möglichkeit, die gleichen Gesänge an mehreren Sonntagen hintereinander zu singen, wird mehrfach als positiv benannt. Insbesondere wurde dadurch die eigene Wahrnehmung des Textes und das Erleben des Psalms verbessert. Eindeutig ist aber zugleich der Wunsch, für möglichst jedes Proprium einen eigenen Introitus-Gesang zu haben.

Darüber hinaus regten die Mitwirkenden vieles an, was die musikalische Praxis des Psalmengesangs in den Gemeinden befördern könnte. Die genannten Möglichkeiten reichen von einer Übungs-CD und der gezielten Auswahl der Antiphonen bis hin zu einer gesonderten Ausgabe der Psalmen/Introiten für den Chor.

Positiv aufgenommen wurde das Angebot, an einer Probephase teilnehmen zu können. 87 % bewerteten diese Möglichkeit als sehr gut bis gut. 82% zeigten eine sehr hohe bis hohe Bereitschaft zur Mitwirkung an weiteren, anderen Erprobungsphasen.

Der Bereich „Psalmengesang“ stellt einen relativ kleinen Teil des künftigen Gesangbuchs dar. Er steht für die gelebte generationsübergreifende, ökumenische Verbundenheit der Kirche und für wortbezogene Glaubenserfahrung als einem zentralen Aspekt evangelisch-lutherischer Spiritualität. Daher verdient dieser Bereich der Gesangbucharbeit ebensolch volle Aufmerksamkeit wie andere, umfangreichere und für viele Gemeinden auf den ersten Blick möglicherweise naheliegendere Bereiche.

Die Gesangbuchkommission will dieser Verpflichtung mit Sorgfalt

nachkommen. Die Anregungen der Gemeindebefragung und das durchschnittlich positive Echo führte sie in ihren Beratungen dazu, sich für die neuen Formen der Gregorianik auszusprechen. Sie wird in diesem Bereich weiterarbeiten und neue (Kurz-) Antiphonen entwickeln, die mit den Psalmen zum Gebrauch bereitgestellt werden. Die Darstellungsformen der Gesänge (Noten- und Schriftbild) werden übersichtlich und leicht nachvollziehbar gestaltet. Auch das besondere Anliegen, für jedes Proprium einen eigenen Introitus-Gesang zu erhalten, wird umgesetzt.

Im Rahmen setze die Kommission auf einer Klausurtagung Ende Januar in Bleckmar ihre Arbeit fort. Eine eigene Internetpräsentation der Gesangbuchkommissionsarbeit befindet sich in Vorbereitung.

DOKUMENTATION

6. Altenbericht der Bundesregierung

Am 17. November hat die Bundesregierung den sechsten Altenbericht (Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland) veröffentlicht. In diesem Bericht unter der Überschrift „Altersbilder in der Gesellschaft“ geht es um zwei Leitbilder: Das eine möchte „eine selbst- und mitverantwortliche Lebensführung ermöglichen“, das andere „die Vielfalt des Alters beachten“. Im Folgenden gibt Pfarrer i.R. Horst Nickisch (Berlin), der Beauftragte für Seniorenarbeit in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Einblicke in den Altenbericht, und zwar anhand der Empfehlungen, die den Bericht gleichsam zusammenfassend abrunden.

10 Empfehlungen (verkürzte Darstellung)

Die 6. Altenberichtscommission hat in den gesellschaftlichen Bereichen

wie Politik, Recht, Bildung, Medien, Arbeit, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Gesundheit, Pflege, Religion vorherrschende Altersbilder untersucht. Erkenntnis: Die große Vielfalt und Verschiedenheit der Lebenssituationen älterer Menschen bringt viele und unterschiedliche *Altersbilder* hervor. Ziel des Altenberichts (um in Zukunft ältere Menschen mehr für das gesellschaftliche Engagement zu gewinnen) ist es, im öffentlichen Raum viel differenzierter als bisher über Stärken wie auch über Grenzen des Alters zu sprechen:

1. Den demografischen Wandel als Gestaltungsaufgabe verstehen

Die deutlich zunehmende Lebenserwartung eröffnet den einzelnen Menschen viele neue Perspektiven. Verantwortlich mit den Herausforderungen umgehen heißt: in der Öffentlichkeit negativ besetzte, einseitige, inszenierte Altersbilder meiden; dagegen die vielfältigen Beziehungen zwischen den Generationen gestalten.

2. Eine neue Kultur des Alters entwickeln

Die mehr fürsorgliche Sicht auf das Alter muss ergänzt werden durch eine an den Stärken und Gestaltungsspielräumen des Alters orientierte Sicht. (Kirchen und Religions-Gemeinschaften sollten ältere Menschen nicht „vor allem“ als unterstützungsbedürftig ansehen! Es gilt vielmehr, die vielfältigen Lebensstile und Erwartungen älterer Menschen zu beachten und auf Kompetenzen und Entwicklung ihrer Potenziale zu setzen.) Eine übergreifende Generationenpolitik wird gebraucht.

3. Lebenslauf-Orientierung stärken und Altern als individuelle und gesellschaftliche Gestaltungsaufgabe begreifen

In der Gesellschaft des langen Lebens (!) ist der Begriff „Alter“ zu statisch; besser vom „Altern“ reden!

4. Bildung als Recht und Pflicht für alle Lebensalter anerkennen

Bildung muss für alle Lebensalter selbstverständlich werden, weil sie Kompetenzen für ein eigen- und mitverantwortliches Leben vermittelt. Es ist notwendig, Recht und Pflicht zur Bildung (lebenslang) zu benennen. Es geht auch um die Verpflichtung für alle Bildungs-Institutionen, Bildungsangebote für alle Lebensalter zu unterbreiten! / Soziale Teilhabe und individuelle Entwicklung hängen ab von individueller Kompetenz, neue Medientechnologien zu nutzen. Wichtige Aufgabe für alle Bildungsträger, Älteren Angebote zu machen.

5. Negative und positive Diskriminierungen aufgrund des Alters vermeiden

Es gilt zu vermeiden (a) Benachteiligungen allein aufgrund des kalendarischen Lebensalters (= negative Diskriminierung) sowie (b) Begünstigungen / Privilegien nach Lebensalter (= positive Diskriminierung). Wichtig ist, Kriterien zu benennen, die die soziale Gesamtsituation von Personen berücksichtigen!

6. Zu einer neuen Sicht des Alters in der Arbeitswelt gelangen

Es gilt, die Herausforderungen des demografischen Wandels und den Fachkräftbedarf als Chance zu nutzen *und* neu das Alter in den Betrieben zu sehen

7. Gesundheitspolitik an eine Gesellschaft des langen Lebens anpassen

Es sollten Krankheit und Alter begrifflich voneinander entkoppelt / Gesundheitsversorgung Älterer am gesundheitlichen Bedarf ausgerichtet / neue Konzepte der Gesundheitsförderung und Prävention entwickelt / vermehrt Kenntnisse über Alterungsprozesse vermittelt werden.

8. Zu einem erweiterten Verständnis von Pflege finden

Auf Begriff „Pflegefall“ verzichten! Das Recht beachten, sich nicht über eine Behinderung ... definieren zu müssen. Vorherrschendes Pflegebedürftigkeitskonzept sollte dringend überarbeitet werden.

9. Selbst- und Mitverantwortung in der Zivilgesellschaft fördern

Solidarität muss über Familiengrenzen hinausgehen, d.h. neue Wege für Selbst- und Mitverantwortung in der Zivilgesellschaft sollen geebnet werden.

10. Kulturelle Unterschiede erkennen und gestalten

Die Anerkennung der Pluralität von Altersbildern beinhaltet Anerkennung kultureller Besonderheiten und ihrer „Botschaften und Vielfältigkeiten ...“

Autor der Dokumentation: Pfarrer i.R. Horst Nickisch, Beauftragter für Seniorenarbeit in der SELK, Kienhorststr. 88b, 13403 Berlin

selk.info | ERINNERUNG

In dieser Ausgabe wird – heutiger Rechtschreibung angepasst – ein Text dokumentiert, den Pastor i.R. Johannes Nagel 1961 im Kirchenblatt der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche (Nummer 5 / 1961, S. 92) veröffentlicht hat und der an einen Christen erinnert, der seinen Mann gestanden hat.

Kenner des wichtigen Buches „Einsame Wege“ von Hans und Peter Lochmann (Köln/Düsseldorf 1980) werden dabei an das dort veröffentlichte Gedicht eines schlesischen Lektors erinnert, das ich nie ohne Ergriffenheit lesen kann. In dem heißt es unter anderem: „... Stütze den Gebliebenen, Kündiger am Notaltare, Beter an der Totenbahre, Täufer vaterloser Kinder, Beichtiger der armen Sünder, Bittender um letzte Habe, Prediger am offenen Grabe, Sänger unter Peitschenschlägen, Schluchzender an frem-

den Wegen – ausgeplündert – ausgetrieben – doch dem Heiland treu geblieben! Ungedruckt und ungelesen, – Lektor bin ich einst gewesen! Jesus Christus! Dir sei Dank all mein armes Leben lang! Wachse! Wirke! Wende! Wehre! Meine schwache Kraft verzehre.“ (S. 185)

„Das Gedächtnis des Gerechten bleibt im Segen“ (Die Bibel: Sprüche 10, Vers 7)

Am 23. Februar 1961 starb in Castrop-Rauxel der Uhrmachermeister Robert Zimmer, ein langjähriger Kirchenvorsteher und Lektor unserer Gemeinde in Strehlen (Schlesien). In der Zeit des Zusammenbruchs von 1945 war er für anderthalb Jahre der geistliche Führer einer Restgemeinde, die sich nach der Beendigung der Kämpfe in Strehlen noch einmal zusammenfand. Neun Zehntel aller Gebäude der Stadt waren zerstört. Auch die lutherische Kirche war ausgebrannt. Aber das Pfarrhaus war erhalten geblieben. Dort zog Robert Zimmer mit anderen Gemeindegliedern ein. Von den Kriegsverwüstungen wurde das Pfarrhaus mit großer Mühe gesäubert und als Zufluchtsort für die kleine Gemeinde hergerichtet. Konfirmandenzimmer und ehemalige Studierstube bildeten jetzt den Gottesdienstraum. Robert Zimmer sorgte dafür, dass regelmäßige Gottesdienste wieder abgehalten wurden. Sein Sohn begleitete die Gemeindegänge auf dem Klavier. Auch Kirchenchorübungen wurden wieder abgehalten. Sogar ein Frauenkreis versammelte sich unter der Leitung von Frau Zimmer. Den Religions- und Konfirmandenunterricht erteilte Kirchenvorsteher Zimmer. Er beschloss jeden Tag mit einer Andacht, die er für alle Pfarrhausbewohner hielt. So wurde das Pfarrhaus in einer Zeit schwerster Bedrängnis nicht nur ein Zufluchtsort, sondern auch Segensstätte. Sehr oft sang die Hausgemeinde das ihr so besonders lieb gewordene Lied „Begrabe die Sorgen.“

Hoherfreut waren alle Gemeindeglieder, wenn es gelang, einen der noch nicht vertriebenen Pastoren zu Abendmahlsgottesdiensten und Konfirmandenstunden heran zu bekommen. So waren damals Pastor Kluge (Ohlau), Superintendent Schröter (Brieg) und Oberkirchenrat Dr. Günther (Waldenburg) Gastprediger in Strehlen. Wie ein Vater waltete Robert Zimmer unter der Gemeinde, stets umsichtig, freundlich und hilfsbereit.

Am 6. August 1946 musste auch er mit seiner Familie die geliebte Heimat verlassen. Nicht einmal sein Uhrmacher-Handwerkszeug durfte er behalten. Trotzdem bekannte er im Rückblick auf diese Zeit der letzten anderthalb Jahre in Strehlen: „Gott der Herr war mit seiner Gnade bei mir.“ Alle, die um die Treue unseres unvergesslichen Glaubensbruders wissen, schauen ihm dankbar nach. Der Herr Christus erfülle an ihm seine Verheißung: „Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet.“ (Die Bibel: Evangelium nach Lukas, Kapitel 12, Vers 37).4

Kirchenvorsteher und Lektor Robert Zimmer steht stellvertretend für viele Frauen und Männer der Kriegsgeneration unserer Kirche. Neben seinem Nachruf kommt als „Erinnerung“ noch eine Meldung zur Dokumentation:

Wernigerode

Am 3. und 4. Februar 1891 wurde wieder in der Wernigeröder Kreuzkirche eingebrochen. Aber man war aus Schaden klug geworden: Kein Geld mehr in der Büchse, die neuen Altarleuchter (die alten waren schon 1890 gestohlen worden) wanderten nach jedem Gottesdienst ins Pfarrhaus gegenüber, sodass sich der Schaden in Grenzen hielt. Nur ein paar Groschen, Kerzen vom Kronleuchter und Kerzenstummel vom Altarleuchter konnte der Einbrecher mitgehen lassen. Er hat gesucht und nicht gefunden. Dennoch musste repariert werden und dafür waren 6 Mark aufzuwenden,

nicht wenig damals. Man hoffte darauf, dass der Dieb dingfest gemacht würde, doch dachte man auch an die Vergitterung der Fenster in deren unteren Teil.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß,
Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld

JuWin | JUGENDWERKS- INFORMATIONEN

Lutherisch in Homberg

9. Lutherischer Kongress für Jugendarbeit

Homberg/Efze, 13.1.2011 [selk]

Die Kernfrage des Lutherischen Kongresses für Jugendarbeit, den das Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vom 11. bis zum 13. März durchführt, lautet: Wie gestalten junge Christen lutherische Identität in der Gesellschaft, und zwar nicht nur heute, sondern auch übermorgen? Darin werden zwei Dauerthemen der Jugendarbeit miteinander verbunden: Zum einen geht es um die Frage, wie ein Mensch seinen Glauben lebt und zum anderen um die Identifikation mit der eigenen Kirche.

Dieser Kongress wird ganz unterschiedliche Arbeitsformen bieten, wie z.B. eine Podiumsdiskussion, in der Menschen, die in die SELK eingetreten sind, Kernsätze lutherischen Glaubens in ihrem Leben verorten. Weitere Elemente sind Workshops, in denen an konkreten Beispielen unterschiedliche Beteiligungsformen in Kirche und Gesellschaft für Jugendliche bedacht und bearbeitet werden. Dazu kommt ein „Open Space“-Nachmittag, bei dem weitere Ideen entwickelt und Themen besprochen werden.

Die Kirchenleitung der SELK hat den Kongress als berufsbegleitende Fortbildungsmaßnahme für Pfarrer und Pastoralreferentinnen anerkannt und in den Fortbildungska-

lender 2011 der SELK aufgenommen. Neben dieser Zielgruppe richtet sich der Kongress als zentrale Fortbildung des Jugendwerkes an alle, die Jugendarbeit gestalten wollen, ob es Jugendkreisleitende, Teamer von Jugend- und Konfirmandenfreizeiten, Diakoninnen und Diakone oder Vikare sind.

Informationen unter www.selk-jugend.de/kongress/index.htm.

Demo-CD und Farbgebung Neues Jugendliederbuch CoSi 3

Homberg/Efze, 26.1.2011 [selk]

„Spielt die neuen CoSi-Lieder doch mal auf eine Demo-CD. Mit Noten allein kann ich nichts anfangen. Und wenn ich damit nichts anfangen kann, dann kann ich die Lieder auch nicht in meine Gemeinde einbringen.“ So oder so ähnlich wurde diese Anregung schon öfter an die Arbeitsgruppe des Jugendwerkes und des Amtes für Kirchenmusik der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) herangetragen, die den neuen dritten Band der Jugendliederbuchreihe „Come on and sing. Komm und sing“ (CoSi) erarbeitet. Alle Anreger konnten stets damit beruhigt werden, dass diese Idee längst fest auf dem Plan der AG steht – schließlich gab es auch zum letzten Band eine Demo-Kassette. So soll eine möglichst breite Auswahl an Liedern auf einer CD eingespielt werden. Allerdings müssen vorher noch einige Rechtsfragen geklärt werden.

Der Liedbestand von knapp 200 Liedern steht fest. Der Anhang ist mit einigen Andachtsformen und Gebetsvorschlägen kurz und übersichtlich gehalten. Neu ist unter anderem eine kurze Andachtsform in Englisch, gedacht für internationale Begegnungen bei Jugendfreizeiten. Leider kann die AG immer noch kein konkretes Ausgabedatum nennen, da Schwierigkeiten beim Notensatz und Layout den Fortgang der Arbeit verzögern.

Die Frage, die bisher im Zusammenhang mit dem neuen CoSi am häufigsten gestellt wurde, hat übrigens nichts mit dem Inhalt zu tun. Vielmehr ist es die Frage nach der Farbe. Alle, die gespannt auf die Klärung dieser Frage warten, können beruhigt werden: Die AG hat sich bei ihrer letzten Sitzung nun endlich für die Farbe des neuen CoSi entschieden.

Spanien ist voll, Reiten wird günstiger

Aus dem bunten
freizeitfieber-Angebot

Homburg/Efze, 19.1.2011 [selk]

Die erste ausgebuchte Freizeit von freizeitfieber, dem Reizenetzwerk für Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), ist der Spanische Sommer. Für diese Maßnahme existiert bereits eine Warteliste. Ansonsten sind bei allen anderen Freizeiten noch freie Plätze zu ergattern, ob Masuren, Scharbeutz, Kroatien, Bretagne, Molzen oder Schweden.

Eine erfreuliche Mitteilung hat das Team der „Pferd-Fuß-Fahrrad-Reise“ zu vermelden. Aus organisatorischen Gründen musste der angemietete Reitstall gewechselt werden. Das führt zu einem sagenhaften Preisunterschied von 100,- Euro gegenüber den im Prospekt ausgeschriebenen Preisen – und zwar zugunsten der Teilnehmenden!

Informationen unter:
www.freizeitfieber.de

Neuer musikalisch-diakonischer Studiengang Angebot der Evangelischen Hochschule Moritzburg

Moritzburg, 12.1.2011 [selk]

Die Diakonenbildungsstätte der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Sachsen hat einen neuen und bisher bundesweit einzigarti-

gen Studiengang eingerichtet: „Evangelische Religionspädagogik mit musikalischem Profil“. An der Evangelischen Hochschule Moritzburg (ehm) können Studienbewerber ab Oktober 2011 zwischen zwei religionspädagogischen Studiengängen (Bachelors of Education) wählen: „Evangelische Religionspädagogik und Soziale Arbeit“ oder „Evangelische Religionspädagogik mit musikalischem Profil“. Absolventen beider Studiengänge können wie bisher pädagogisch in Kirchgemeinden und Vereinen als Gemeindepädagogen, Jugendreferenten oder Erwachsenenbildner tätig werden, inklusive Erteilung von Religionsunterricht in der Grundschule als kirchliche Lehrkraft. Außerdem können Absolventen des Studienganges „Evangelische Religionspädagogik und Soziale Arbeit“ als Pädagogische Fachkraft in kirchlichen Kindertageseinrichtungen beschäftigt werden. Absolventen des Studienganges „Evangelische Religionspädagogik mit musikalischem Profil“ haben die Möglichkeit, gleich nach dem Studienabschluss Kirchenmusik im Nebenamt (Zertifizierung: Kirchenmusik C) zu betreiben. Möglich macht dies eine Kooperation zwischen der ehm und der Hochschule für Kirchenmusik Dresden.

Unabhängig von einer nebenamtlichen Beschäftigung als Kirchenmusiker richtet sich der Bachelor-Studiengang „Evangelische Religionspädagogik mit musikalischem Profil“ an alle Studienbewerber, die in ihrer angestrebten gemeindepädagogischen Berufstätigkeit besondere musikalische Akzente setzen möchten. Ein derartiger pädagogischer Studiengang mit starkem musikalischem Profil unterhalb eines Musikstudiums ist bislang in Deutschland einzigartig. Obgleich die Zulassungsvoraussetzungen niedriger sind als bei reinen Musik-Studiengängen, empfiehlt sich eine rechtzeitige Vorbereitung auf die Eingangsprüfung, in der u.a. Fertigkeiten im Umgang mit Tasteninstrumenten geprüft werden. Die Evangelische Hochschule Moritz-

burg und die Hochschule für Kirchenmusik Dresden erarbeiten zurzeit die Zulassungskriterien. Ein Informationsblatt kann bei den Hochschulen angefordert werden.

In Planung befindet sich der Moritzburger Masterstudiengang Didaktik und Management religiöser Bildung in Schule und Kirche, der Absolventen beider Bachelor-Studiengänge offensteht. Nach drei Semestern Studium mit hohen Praxisanteilen (Abschluss: Master of Education) können die Absolventen u.a. auch Religionsunterricht bis zur Klasse 10 erteilen.

Immer wieder entscheiden sich Mitarbeitende in der Jugendarbeit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) für ein Studium der Religionspädagogik oder der Sozialen Arbeit. Da die Kirchenmusik in der kirchlichen Sozialisation der SELK oft eine große Rolle spielt, bietet dieser neue Studiengang hier eine interessante Alternative. Bewerbungsschluss für die Bachelor-Studiengänge ist der 20. April 2011 bei der Evangelischen Hochschule Moritzburg.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Belgien: Madagassen und deutscher Missionar planen gemeinsame Arbeit

Brüssel: 21.1.2011 [lcms]

Pfarrer Matthias Tepper, der für die Lutherische Kirchenmission in Belgien tätig ist, plant Gottesdienste in Französisch für Lutheraner aus Madagaskar, einer Insel vor der südöstlichen Küste Afrikas.

Tepper, dessen Arbeit von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) unterstützt wird, hat bisher hauptsächlich englischsprachige Lutheraner aus den vielen Einrichtungen

von Europäischer Union und NATO in Brüssel gesammelt.

Nun freue er sich Geburtshelfer einer neuen Gemeinde sein zu dürfen. Er habe Kontakt zu einer Gruppe von lutherischen Christen aus Madagaskar gefunden, so Tepper. Geplant seien Gebetstreffen an jedem zweiten Sonntag in der Kirche, die auch von Teppers englischsprachiger Gemeinde genutzt wird. Nun müsse er französisch predigen. Das falle ihm noch schwer, aber er werde scheinbar doch schon verstanden.

In Brüssel kommen etwa 14 Prozent der einen Million Einwohner aus mehr als zwei Dutzend anderen Ländern. Hier ist nicht nur das Zentrum der Europäischen Union und der NATO. 1.000 andere internationale Organisationen und 2.000 internationale Unternehmen sind in der Stadt tätig.

USA: LCMS-Präses als Assistenz-Pfarrer eingeführt

St. Louis, 12.1.2011 [selk]

Am 9. Januar wurde der Präses der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) Pfarrer Matthew C. Harrison durch den Bezirksseelsorger Pfarrer Joel Hempel als Assistenz-Pfarrer der Village-Lutheran Church in Ladue eingeführt. Damit ist Harrison der erste Präses der LCMS seit mehreren Generationen, der neben seinen gesamtkirchlichen Aufgaben zugleich einen Dienst als Gemeindepfarrer wahrnimmt.

Zu Harrisons Aufgaben in Village Lutheran werden gelegentliche Predigtienste sowie Haus-, Altenheim- und Krankenhausbesuche gehören. Von Verwaltungsaufgaben in der Gemeinde ist er befreit. Die Gemeinde hatte Harrison im Oktober 2010 berufen. Mitte Dezember nahm er die Berufung an.

Seine Hauptaufgabe sei zwar der Dienst als Präses, er freue sich aber schon auf seine neuen Aufgaben in der Gemeinde, die sich - so erwartet Harrison - auch auf seinen gesamt-

kirchlichen Dienst segensreich auswirken werden. In der Gemeinde wird Harrison mit Hauptpfarrer Dr. Kevin Golden zusammenarbeiten. Village Lutheran in Ladue hat etwa 200 getaufte Mitglieder. Ladue ist ein westlicher Vorort der Millionenstadt St. Louis. In den benachbarten Vororten Kirkwood und Clayton liegen die Einrichtungen der Kirchenleitung und einer der beiden theologischen Hochschulen der LCMS.

USA: LCMS und ELCA setzen Zusammenarbeit fort

Baltimore, 30.12.2010 [reporter online]

Leitende Mitarbeiter der beiden größten lutherischen Kirchen der USA, der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA), vereinbarten bei ihrem Treffen in Baltimore am 1. und 2. Dezember, ihr Miteinander im Ausschuss für lutherische Zusammenarbeit (CLC) fortzusetzen. Sie hörten Berichte der Vorsitzenden der diesem Ausschuss zugeordneten Agenturen, Jill A. Schumann (Lutherische Dienste in Amerika - LSA), Linda Hartke (Lutherischer Einwanderer- und Flüchtlingsdienst - LIRS) und Dr. John Nunes (Lutherische Hilfe Weltweit - LWR).

LCMS und ELCA haben wegen unterschiedlicher Lehrauffassungen keine Kanzel- und Abendmahls-gemeinschaft miteinander. Durch die Entscheidung der ELCA-Kirchensynode 2009, den Verkündigungsdienst auch für in lebenslangen gleichgeschlechtlichen Partnerschaften Lebende zu öffnen, waren diese Differenzen erneut unübersehbar zutage getreten. Die LCMS hält daran fest, dass die Heilige Schrift homosexuelles Verhalten verurteilt.

Zwar sei diese Entscheidung der ELCA-Synode für die LCMS sehr schmerzhaft gewesen, sagte Pfarrer Matthew C. Harrison, der erstmals nach seiner Wahl zum LCMS-Präses

im vergangenen Juli an einer CLC-Sitzung teilnahm. Allerdings sei das kein Grund, sinnvolle Zusammenarbeit einzustellen. Auch der leitende Bischof der ELCA Dr. Mark S. Hanson sah mehr, was die beiden Kirchen gemeinsam haben, als was sie trennt.

Die Sitzungen des CLC werden von den leitenden Mitarbeitern der beiden Kirchen regelmäßig auch dazu genutzt, einander aus erster Hand über Entwicklungen in der eigenen Organisation zu berichten. So erläuterten die LCMS-Vertreter die Straffung der gesamtkirchlichen Organisation und den damit einhergehenden Stellenabbau, Veröffentlichungen der Theologischen Kommission zum christlichen Umgang mit der Umwelt, die weltweite Zusammenarbeit von Kirchen im Internationalen Lutherischen Rat (ILC), sowie Ergebnisse der LCMS-Synodalversammlung 2010.

Auch die Vertreter der ELCA berichteten über sinkende Einnahmen und dadurch nötige Einschnitte und die Auswirkungen der Synodalentscheidungen zur Sexualität in der eigenen Kirche. Bedeutsam sei auch die Entscheidung des Lutherischen Weltbundes (LWB) gewesen, die mennonitischen Täuferkirchen um Vergebung für die Verfolgung in der Reformationszeit zu bitten.

Die nächste CLC-Sitzung wurde für den 25./26. Mai 2011 in St. Louis vereinbart.

VELKD-Bischof: Gemeinsames Abendmahl für konfessionsverschiedene Ehepartner

Rom/Hannover, 24.1.2011 [epd]

Papst Benedikt XVI. hat die Spitze der lutherischen Kirche in Deutschland in Rom zu einer Audienz empfangen. Dabei bekräftigte der Papst das Bekenntnis der katholischen Kirche zum Dialog mit anderen Konfessionen. Der Einsatz für die Ökumene sei „keine bloße Kommunikationsstrategie, sondern eine

Grundverpflichtung", sagte er bei der halbstündigen Begegnung mit der von dem evangelischen Bischof Johannes Friedrich angeführten Delegation. Bei dem Gespräch äußerte sich das katholische Kirchenoberhaupt besorgt über eine fehlende Umsetzung bisher erreichter Fortschritte der Ökumene. Die Gesprächspartner hätten im Dialog „ganz unterschiedliche Vorstellungen von Kircheneinheit". Im Blick auf bioethische Fragen wie Sterbehilfe und Embryonentests hoffe er, dass es nicht zu neuen Differenzen zwischen den Kirchen komme.

Der bayerische Landesbischof Friedrich warb dafür, evangelischen Partnern in konfessionsverbindenden Ehen den Empfang des katholischen Abendmahls zu ermöglichen. Gerade von konfessionsverschiedenen Ehepartnern werde der jetzige Zustand als „sehr schmerzhaft" empfunden, sagte er bei dem Treffen in der Bibliothek des Apostolischen Palasts.

Friedrich bat die katholische Kirche, kirchenrechtliche Vorgaben „weiterherzig zu interpretieren" und verlässliche Absprachen für den gemeinsamen Eucharistieempfang von Ehepartnern zu treffen. „Wir sind uns bewusst, dass die römisch-katholischen Lehrüberzeugungen im Amts- und Kirchenverständnis im Moment nicht eine generelle eucharistische Gastfreundschaft zulassen. Das wollen wir respektieren", sagte er. Zugleich warb er um Verständnis dafür, dass es aus Sicht der lutherischen Kirche „bereits jetzt möglich und geboten ist", alle getauften Christen zu evangelischen Abendmahlsfeiern einzuladen.

Zum Reformationsjubiläum 2017 äußerte Friedrich die Hoffnung, dass sich die katholische Kirche erneut mit der Person und dem Wirken des Reformators Martin Luther (1483-1546) auseinandersetze und zu einer „konstruktiv-kritischen Würdigung" kommen werde. „Auch wir wollen das Jahr 2017 nicht als triumphalistisches Jubeljahr feiern", ergänzte er. Viel-

mehr wollten die Lutheraner die Zeit bis dahin nutzen, auch die schmerzlichen Folgen der Reformation sowie den Bruch der Einheit der westlichen Kirche im Blick zu behalten. Der Papst nannte das Reformationsjubiläum einen Anlass für Lutheraner und Katholiken, „weltweit ein gemeinsames ökumenisches Gedenken zu begehen". Dabei müssten „die Bitte um Vergebung für das einander angetane Unrecht und für die Schuld an den Spaltungen einen wichtigen Platz einnehmen".

Russland: 400 Jahre Kirche von Ingermannland ELCI beginnt Jubiläumsjahr

St. Petersburg, 17.1.2011 [elci]

„Ich werde meine Gemeinde bauen und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen" unter diesem Jesuswort hat die Evangelisch-Lutherische Kirche von Ingermannland (ELCI) ihr Jubiläumsjahr zum 400-jährigen Bestehen begonnen. Im Festgottesdienst in der Marienkirche in St. Petersburg, an dem auch der finnische Bischof emeritus Juha Pihkala teilnahm, sagte ELCI-Bischof Arri Kugappi in seiner Predigt, zwar gebe es mit Nischni Nowgorod in der ELCI eine schon seit dem Jahr 1580 bestehende lutherische Gemeinde, im Ingermannland habe Lutherische Kirche aber 1611 im Dorf Lembolovo begonnen. Nach einer wechselvollen Geschichte, zu der auch ein praktisch völliges Verbot in der Sowjetunion seit 1937 gehört habe, sei heute für die ELCI eine Zeit der Gnade und der Freiheit.

Schaumburg: In vier Schritten Richtung Zukunft Erste Zukunftskonferenz der Landeskirche

Loccum, 10.1.2011 [ellksl]

Die Evangelisch-lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe hat vom 7. bis 9. Januar erstmals eine

„Zukunftskonferenz" abgehalten. 76 Männer und Frauen, die in etwa die Mitgliederstruktur der Landeskirche in der Konferenz abbildeten, folgten der Einladung von Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke und Synodalpräsident Klaus-Dieter Kiefer. Im Ergebnis stellten die Teilnehmer heraus, auf welche Ziele und Prozesse die Landeskirche künftig ihre Aufmerksamkeit richten will.

In den kommenden Monaten befassen sich zehn Projekt- bzw. Initiativgruppen mit den Ergebnissen und entwickeln konkrete Empfehlungen zu den Themen Diakonie, Öffentlichkeitsarbeit, Räume geistlicher Erfahrung, Personal- und Qualitätsentwicklung, Familienarbeit, Ehrenamt, Kinder- und Jugendarbeit, Missionarische Kompetenz, Stärkung von Gemeinschaft und Gewinnung von Ressourcen. Bereits im Herbst 2012 sollen erste Beschlüsse in der Synode gefasst werden.

In einem Vier-Schritt beschäftigten sich die Teilnehmer mit der Vergangenheit, der aktuellen Situation der Landeskirche und entwickelten in einer Visionsphase Zukunftsmodelle, die am letzten Konferenztag in konkreten Empfehlungen mündeten.

Eine Abschlusstagung ist für Anfang 2012 geplant. Dazu werden nicht nur die Teilnehmer der Zukunftskonferenz eingeladen, sondern auch die Menschen, die in den nächsten Monaten an den einzelnen Projekten mitarbeiten werden, denn über dem Gesamtprojekt steht die enge Beteiligung möglichst vieler in der Landeskirche.

„Tagebuch eines Pfarrers" gewinnt Podcast Award Spiegel: „Täglich eine Geschichte aus dem täglichen Leben, die mit Gott zu tun hat"

Bischofshofen, 29.12.2010 [epd Ö]

Den „European Podcast Award" als nationaler Sieger hat der lutherische Bischofshofener Pfarrer Hans

Spiegl mit seinem Podcast „Tagebuch eines Pfarrers“ gewonnen. Zum zweiten Mal wurden in zehn europäischen Ländern über 1.500 Podcasts in unterschiedlichen Kategorien wie etwa „Non Profit“, „Business“ oder „Personality“ nominiert, in der auch Spiegl für Österreich gewonnen hat.

Rund 2.200 ZuhörerInnen hat das „Tagebuch eines Pfarrers“ täglich, sagte Spiegl in einem Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst Österreich (epd Ö) am 29. Dezember, „davon sind etwa 500 StammhörerInnen“. Jeden Abend seit dem 1. Mai 2006 erzählt der Bischofshofener Pfarrer eine Geschichte aus dem täglichen Leben, die für ihn mit Gott zu tun hat. „Besonders gut geht der ‚theologische Freitag‘. Wenn ich zu einem angefragten Thema etwa über die Menschwerdung Gottes erzähle oder was Weihnachten wirklich bedeutet.“ Er wolle mit seinem Podcast auch zeigen, „dass wir Pfarrer und Pfarrerinnen ganz normale Menschen und nichts Heiliges sind“. So handelt eine Folge von dem Weihnachtswunsch, den er sich selbst erfüllt hat. Spiegl produziert seinen Podcast „ganz einfach: von zuhause von meinem Schreibtisch aus“. Zu hören gibt es das „Tagebuch eines Pfarrers“ unter pfarrer.herzblut.fm.

ELKRAS/ELKUSFO:

Otto Schauder neuer Bischof Ehemaliger Grundschullehrer leitet flächenmäßig größte lutherische Kirche der Welt

Omsk, 22.12.2010 [mlb]

Am 24. Oktober wurde Otto Schauder, ein schwäbischer Schulleiter im Ruhestand, vom Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland, der Ukraine, in Kasachstan und Mittelasien August Kruse in der Christuskirche in Omsk ordiniert und als Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten (ELKUSFO) eingeführt. Damit ist der 66-jährige Reut-

linger Leiter der flächenmäßig größten lutherischen Kirche der Welt gewählt. Die Wahl am 23. Oktober erfolgte einstimmig (bei einer Enthaltung). Zuvor war Schauder von der Kirchenleitung einstimmig als einziger Kandidat benannt worden.

Schauder stammt von dem kleinen Dorf Wipplingen auf der Schwäbischen Alb. Nach dem Abitur in Ulm studierte er von 1962 bis 1965 an der Pädagogischen Hochschule Reutlingen und war zunächst Grundschullehrer in Reutlingen. 1970 wurde ihm die Schulleiterstelle in Reutlingen-Altenburg übertragen. 1975 wurde er Rektor der Freien Evangelischen Schule, die er 1973 mitgegründet hatte. Aus kleinen Anfängen heraus wurde diese Schule unter seiner Leitung zu einer fünfzügigen Grundschule und zweizügigen Hauptschule ausgebaut und gewann eine wichtige Position innerhalb des Schulwesens in seinem Land – vor allem durch ihre bewusst christliche Prägung und innovative Arbeit.

1991 wurde Otto Schauder zum Leiter des landeskirchlichen Altpietistischen Gemeinschaftsverbandes berufen und von Landesbischof Theo Sorg in dieses geistliche Amt eingesegnet. Der Verband arbeitet an über 500 Orten in Württemberg mit gut 60 Mitarbeitern, vor allem mit Bibelstunden, Kinder- und Jugendarbeit Seminaren und Freizeiten. Zum Gemeinschaftsverband gehört auch das Christliche Gästezentrum Schoenblick bei Schwäbisch Gmünd, welches mit über 400 Betten das größte Tagungszentrum innerhalb der Württemberger Landeskirche ist.

Schauder bekleidete eine Fülle von wichtigen ehrenamtlichen Aufgaben innerhalb der Christlichen Pädagogikarbeit und der Kirche. So war er u.a. 24 Jahre lang von 1983 bis 2007 Mitglied der Evangelischen Landessynode, davon 18 Jahre Vorsitzender des Ausschusses für Bildung und Erziehung und Mitglied des Ältestenrates. Lange Jahre fungierte er als Sprecher des Gesprächskreises

„Lebendige Gemeinde“. Auch im „Gnadauer Verband“ – dem Dachverband des innerkirchlichen Pietismus in Deutschland – hatte er wichtige Aufgaben übernommen.

Als Schauder im November 2008 in den Ruhestand trat, wurde er von der Leitung der Liebenzeller Mission (LM) gebeten, die Gemeinden und Mitarbeiter im Ural und im westlichen Sibirien zu besuchen. Die LM hat seit 2001 dort auf Bitten der ELKUSFO eine wichtige Arbeit aufgebaut, vor allem im Ural. Die meisten dortigen evangelisch-lutherischen Gemeinden waren als „Brüdergemeinden“ durch deutschstämmige Bürger der Sowjetunion entstanden, die dort unter unsäglichen Nöten und auch unter Unterdrückung als Deportierte, Verbannte und Kriegsgefangene lebten. Diese Gemeinden waren teilweise stark gewachsen (weithin auch trotz der Verbote). Seit der Gorbatschow-Ära setzte jedoch eine sehr starke Auswanderungswelle nach Deutschland ein, so dass oft nur wenige (meist ältere Menschen) zurückblieben. Vor allem fehlt es an Leitungspersonen und Mitarbeitern.

Schauder machte auf Bitten der Liebenzeller Mission im Jahre 2009 zwei Besuchsreisen, besuchte zahlreiche Mitarbeiter und Gemeinden, hielt viele Gottesdienste, ein Mitarbeiterseminar und vor der Synode der ELKUSFO das Hauptreferat zum Thema „Der Auftrag der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Sibirien heute“. Im Mai 2010 erhielt er überraschend die dringliche Bitte, das Bischofsamt zu übernehmen, weil der seitherige Bischof August Kruse (69) Erzbischof in St. Petersburg geworden war.

Die Ordination von Otto Schauder und seine anschließende Einführung ins Bischofsamt nahm Erzbischof Kruse am 24. Oktober 2010 unter Anwesenheit weiterer Bischöfe und Vertreter der hannoverschen Landeskirche vor. Besondere Bedeutung gewann der Gottesdienst durch die Anwesenheit von Metropoliten Feodosij, des russischen

orthodoxen Metropoliten von Omsk. Dieser nahm zum ersten Mal an einem Gottesdienst der ELKUSFO teil.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Kirchen und Knappschaft feiern Jubiläum von Versicherung

Goslar, 28.12.2010 [epd/selk]

Die Geburtsstunde der Deutschen Rentenversicherung vor 750 Jahren ist am 28. Dezember mit der Enthüllung eines Gedenksteines und einem ökumenischen Gottesdienst in Goslar gefeiert worden. Im Jahre 1260 hatten Harzer Bergleute die St. Johannisbruderschaft und damit den Beginn einer Sozialfürsorge gegründet. Der Bochumer Vorstandsvorsitzende der „Deutschen Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See“, Ulrich Freese, sagte, die Männer hätten einen bedeutenden Meilenstein für die deutsche und europäische Geschichte gesetzt.

Der braunschweigische Landesbischof Friedrich Weber sagte, die Arbeit der Bergleute sei lebensbedrohlich und mit extremen körperlichen und seelischen Belastungen verbunden gewesen. Die Situation habe damals geradezu nach einem Hilfe- beziehungsweise Selbsthilfesystem für kranke und verletzte Bergleute und ihre Hinterbliebenen geschrien. Bischof Weber sprach von einer „Sozialkultur“ der Bergleute. Auch der moderne Sozialstaat sei neben seinen sozialen Sicherungssystemen auf eine solche Kultur angewiesen: „Unsere Gesellschaft braucht Nächstenliebe von Mensch zu Mensch gelebt, sie braucht Barmherzigkeit und sie braucht die organisierten Sozialsysteme.“

Auch der katholische Bischof Norbert Trelle aus Hildesheim betonte, dass ohne Barmherzigkeit und Gerechtigkeit jedes System der Solida-

rität verkruste. Am Ende gehe es dann nur noch um Verteilungskämpfe. Nötig seien neue Formen der Solidarität, die an die Ideen der Bergleute von damals anknüpften. Die Knappschaft, die sich aus der Bruderschaft entwickelt habe, sei im Denken noch dem mittelalterlichen Zunftwesen verpflichtet gewesen. Sie habe aber die soziale Not völlig neu in den Blick genommen, unterstrich Trelle. Sie sei jenseits der damals „quasi-staatlichen“ Systeme ein gesellschaftlicher Aufbruch gegen die Hoffnungslosigkeit gewesen.

Die Geschichte der Knappschaft schildert eine Ausstellung, die noch bis zum 20. März im Deutschen Bergbau-Museum in Bochum gezeigt wird. Unter anderem wird gezeigt, wie die Knappschaft mit der Entwicklung des Steinkohleabbaus an der Ruhr zu einer finanzstarken und auch einflussreichen Versicherungsorganisation gewachsen ist. Die Knappschaften sind inzwischen in die Deutsche Rentenversicherung eingegliedert.

Neuer AfeM-Vorsitzender: Integrationskraft deutscher Gemeinden tendiert nach Null

Bettingen, 10.1.2011 [idea/selk]

Auf die Umkehr der weltweiten Missionsbewegung von Süd nach Nord haben sich die christlichen Gemeinden im deutschsprachigen Europa noch nicht eingestellt. Diese Ansicht vertrat der neue Vorsitzende des Arbeitskreises für evangelikale Missiologie (AfeM), der Missions- und Religionswissenschaftler Professor Thomas Schirmmacher (Bonn), auf Anfrage von idea. Er verwies darauf, dass zunehmend Missionare und Pastoren aus Afrika im deutschsprachigen Raum tätig sind. Ferner bildeten Zugereiste eigene Gemeinden, die zum Teil kräftig wachsen. Selten gelinge aber eine Aufnahme in eingeseessene Gemeinden. Schirmmacher: „Die Integrationskraft der heimischen

Gemeinden tendiert nach Null.“ Das Äußerste sei meist, dass man Räume zur Verfügung stelle. Insofern sei die Globalisierung noch nicht in hiesigen Gemeinden angekommen.

Schirmmacher hält einen neuen christlichen Aufbruch in Westeuropa für nötig. Dies sei auch für die Auseinandersetzung mit dem Islam wichtig, erläuterte er gegenüber idea. Dazu fehle vielen Gemeinden die geistliche Kraft. Schirmmacher, unter anderem auch Direktor des Internationalen Instituts für Religionsfreiheit in Bonn und Vorsitzender der Theologischen Kommission der Weltweiten Evangelischen Allianz, wurde auf der Jahrestagung des AfeM, die vom 7. bis 8. Januar in Bettingen bei Basel stattfand, zum Ersten Vorsitzenden gewählt. Er löst Professor Klaus W. Müller (Biebertal bei Gießen) ab, der das Amt seit 1992 innehatte. Dem Arbeitskreis gehören mehr als 200 Missionswissenschaftler und Mitarbeiter im deutschsprachigen Europa an. Schirmmacher zählt zu den Mitgründern des AfeM. Dieser war 1985 als Reaktion auf Bestrebungen ökumenischer Missionstheologen ins Leben gerufen worden, die Verbreitung des christlichen Glaubens zugunsten entwicklungspolitischer Aktivitäten aufzugeben.

Christliche Bücher: PlusMedien liefert immer mehr aus

Spezielles Angebot für
kleinere und mittlere
christliche Verlage

Gießen, 10.1.2011 [idea/selk]

Eine vierte zentrale Auslieferungsfirma für protestantische Bücher und andere Produkte bekommt immer mehr zu tun. Das im September 2010 gegründete Unternehmen PlusMedien (Fernwald bei Gießen) betreut nach Angaben von Gründer und Geschäftsführer Hartmuth Bischoff jetzt zwölf Verlage. Zuletzt seien GloryWorld-Medien (Bruchsal), der Buch- und Kunstverlag der Christusbruderschaft Selbitz (Sel-

bitz bei Hof), ainzigart (Heidelberg) sowie 4youMedia (Magstadt bei Sindelfingen) hinzugekommen. Ziel von PlusMedien sei, ein Angebot speziell für kleine und mittlere christliche Verlage zu schaffen. Durch gemeinsames Auftreten in Vertriebsfragen hätten diese Verlage größere Absatzchancen. Bischoff war bis Sommer 2010 als Geschäftsführer für ChrisMedia (Staufenberg bei Gießen) tätig. ChrisMedia ist Dienstleister für rund 60 Verlage. Das Unternehmen hält mehr als 25.000 verschiedene Bücher und andere Artikel zur Auslieferung bereit. Bischoff äußerte sich gegenüber *idea* zufrieden mit der Geschäftsentwicklung von PlusMedien: „Die Entscheidung von vier weiteren Verlagen für die Zusammenarbeit mit uns ist ein Beleg dafür, dass unser Konzept aufgeht.“ Unter den betreuten Verlagshäusern sind traditionsreiche Unternehmen wie der Born-Verlag (Kassel) sowie erfolgreiche Gründungen der letzten Jahre wie der Neufeld Verlag (Schwarzenfeld bei Regensburg) und ThankGoods (Karlsruhe). PlusMedien vertreibt derzeit 1.500 Produkte, davon etwa die Hälfte Bücher. Wie Bischoff weiter mitteilte, habe PlusMedien auch den Außendienst neu geregelt und drei sehr erfahrene und im konfessionellen Bereich bekannte Vertreter gewinnen können. Neben PlusMedien und ChrisMedia gibt es auch die Auslieferungen durch ASAPH (Lüdenscheid) und das ICMedienhaus der Stiftung Christliche Medien (Holzgerlingen bei Stuttgart).

Leipziger Missionswerk feiert 175-jähriges Bestehen Jahresfest vom 1.-3. Juli mit Landesbischof Jochen Bohl

Leipzig, 24.1.2011 [idea/selk]

Das Leipziger Missionswerk feiert in diesem Jahr sein 175-jähriges Bestehen. Bei Seminaren, Tagungen und einem Fest soll die Entwicklung der Arbeit auch kritisch bedacht werden, teilte die evangelische Einrichtung am 13. Januar in Leipzig

mit. Auftakt für das Festjahr bilden ein Vortrag und die Eröffnung einer Ausstellung über Indien am 25. Januar in den Franckeschen Stiftungen in Halle (Saale). Nach Südinien waren Bartholomäus Ziegenbalg (1682-1719) und Heinrich Plütschau (1678-1747) im Jahr 1706 als Missionare der Dänisch-Halleschen Mission entsandt worden. Die Arbeit dieses Missionswerks hatte die Leipziger Mission 1840 noch unter ihrem damaligen Namen Evangelische Missionsgesellschaft zu Dresden übernommen. Höhepunkt des Jubiläumsjahres wird das Jahresfest unter dem Motto „Mission: teilen verbindet“ vom 1. bis 3. Juli. Dazu werden auch Vertreter der Partnerkirchen in Indien, Tansania und Papua-Neuguinea erwartet. Predigen wird im Festgottesdienst am 3. Juli der Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, Jochen Bohl (Dresden). Zudem sind die Beteiligung am Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dresden Anfang Juni geplant sowie ein MDR-Rundfunkgottesdienst zum Reformationstag. Das Leipziger Missionswerk wurde 1836 in Dresden gegründet. 1848 zog es nach Leipzig. Heute befindet es sich in Trägerschaft der Evangelisch-Lutherischen Kirchen Sachsens und Mecklenburgs sowie der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland.

Nordkirche: Pastoren sind mit ihrem Beruf zufrieden, aber ...

Viele klagen über hohe Arbeitsbelastung – Zu wenig Zeit für Kernaufgaben

Lübeck, 19.1.2011 [idea/selk]

Mit ihrem Beruf sind die evangelischen Pastorinnen und Pastoren im hohen Norden Deutschlands größtenteils zufrieden. Gleichzeitig klagen jedoch viele über die gestiegene Arbeitsbelastung. Vor allem die Leitungstätigkeiten in der Gemeinde ließen zu wenig Zeit für Kernaufgaben wie Verkündigung und Seelsorge. Das geht aus einer Umfrage in

der nordelbischen, mecklenburgischen und pommerschen Pfarrerschaft hervor, deren Ergebnisse am 19. Januar in Lübeck der Öffentlichkeit vorgestellt wurden. An der Studie beteiligten sich im Frühjahr 2010 mehr als 65 Prozent der rund 1.900 Seelsorger, die in den drei Kirchen tätig sind. Diese wollen sich im kommenden Jahr zur „Nordkirche“ zusammenschließen. Sie hätte nach heutigem Stand knapp 2,3 Millionen Mitglieder; davon entfallen gut zwei Millionen auf Nordelbien, 196.000 auf Mecklenburg und 96.000 auf Pommern.

Wie der Bischofsbevollmächtigte im nordelbischen Sprengel Schleswig und Holstein, Gothart Maggaard (Kiel), vor Journalisten sagte, sind etwa drei Viertel der befragten Geistlichen mit ihrem Beruf zufrieden oder sehr zufrieden. Zwei Drittel klagten aber über die gestiegene Arbeitsbelastung. Etwa die Hälfte finde, dass die Leitungstätigkeit viel Zeit verlange. Sie würden dies gerne zugunsten der Kerntätigkeiten des Pfarrberufs vermindern. Als vorrangiges Anliegen im Blick auf die Zukunft bezeichnen bis zu 90 Prozent die Verständigung über kirchliche Aufgaben, eine theologische Prioritätensetzung und die Stärkung der Gemeinden sowie des Ehrenamts. Besonders kritische Faktoren sind für bis zu 75 Prozent der Befragten der fehlende Theologennachwuchs und der Mitglieder-schwund.

Konzipiert hat die Befragung das Institut für Wirtschafts- und Sozialethik (IWS) in Marburg. Erkennbar sei eine große Spannung zwischen einer hohen Zufriedenheit aufgrund der hohen Selbständigkeit und einer Unzufriedenheit mit der allgemeinen Arbeitssituation, sagte der IWS-Direktor, der Sozialethiker Professor Wolfgang Nethöfel. So seien die Pastoren eher zufrieden mit dem unmittelbaren Vorgesetzten (57 Prozent), aber eher unzufrieden mit der Leitung überhaupt (44 Prozent). Eine vertiefte Auswertung der Umfrage biete die Möglichkeit, Hemmnisse und Stressfaktoren zu identifizieren.

zieren und auf eine Verbesserung hinzuwirken. Erfolgreiche Arbeit sei gerade für sehr selbständig, oft aber auch einsam arbeitende Profis wie Pastoren ein wirksames Gegenmittel gegen das Ausbrennen.

Erstaunt ist Matthias de Boor (Schwerin), Theologischer Referent der mecklenburgischen Kirche, wie groß die Unterschiede beim Berufsbild in den einzelnen Landeskirchen sind: „Seelsorge und Verkündigung steht für alle an erster Stelle, aber in Mecklenburg verstehen sich Pastorinnen oder Pastoren zum Beispiel eher als Kommunikatoren, in Nordelbien als kirchliche Repräsentanten und in Pommern als Hirten.“ Veröffentlicht werden die Umfrageergebnisse im Arbeitsbuch „Pastor/in im Norden. Antworten – Fragen – Perspektiven“, das jedem Seelsorger und den Synodalen der drei Kirchen zugeht.

Gedenkgottesdienste für anonym Bestattete

Immer mehr Gemeinden gestalten Gottesdienste für „Unbedachte“

Essen, 19.1.2011 [idea/selk]

Einen ökumenischen Gedenkgottesdienst für die „Unbedachten der Stadt“ haben Kirchen in Essen am 11. Januar ausgerichtet. Gemeint sind etwa 25 Verstorbene, die jeden Monat auf Veranlassung der Stadtverwaltung eingäschert und deren Urnen anschließend anonym bestattet werden. Mit einer Anzeige in den Lokalzeitungen wird zu den monatlich stattfindenden Trauergottesdiensten eingeladen, dabei werden auch die Namen der Verstorbenen genannt. Wie der katholische Pfarrer Gerd Belker gegenüber idea sagte, ist fast die Hälfte der etwa 160 Trauergäste mit den Verstorbenen persönlich bekannt. Andere nehmen aus christlichem Mitgefühl teil. Seit Januar 2008 feiern die Kirchen in Essen solche ökumenischen Gottesdienste, wie sie zwei Jahre zuvor in Kölner Gemeinden begonnen wurden. Dabei werden

die Namen der Verstorbenen verlesen und für jeden ein Licht entzündet. Die Kirchen wenden sich gegen das „sang- und klanglose Verschwinden von Menschen“, sagte Belker. Die Würde des Menschen ende nicht mit dem Tod; bei Gott sei kein Mensch „unbedacht“.

Wer vermögenslos und ohne Angehörige stirbt, wird auch in anderen nordrhein-westfälischen Kommunen auf Kosten der Stadtkassen eingäschert und anonym beigelegt. Dabei wächst die Zahl der Kirchen, die für diese Verstorbenen eine Trauerfeier gestalten. In Duisburg werden ab März 2011 Gottesdienste für die etwa sechs bis sieben Menschen ausgerichtet, die pro Monat anonym bestattet werden. Das haben Kirchen und Stadtverwaltung vereinbart. Diese Gottesdienste sollen vierteljährlich stattfinden. Dabei werde auch Konfessionsloser gedacht, sagte Pfarrer Carsten Voß von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gegenüber idea: „Das verstehen wir als Dienst an der Gesellschaft!“ In Bochum gibt es mehrmals im Jahr Gottesdienste für jährlich etwa 200 anonym bestattete Menschen. Die Kirchen in Mülheim/Ruhr gestalten seit 2009 dreimal jährlich einen solchen Trauergottesdienst. In Bonn wächst die Zahl der „unbedacht“ Bestatteten; es sind derzeit zwischen 10 und 30 Personen pro Monat. Im November gestalteten die Bonner evangelischen und katholischen Gemeinden zum zweiten Mal einen Gottesdienst für sie. Und auch in kleineren Städten wie Altena (Westfalen) gibt es Gedenkgottesdienste; dort werden etwa zehn Menschen im Jahr anonym beigelegt. Schwieriger sei die Situation in Dortmund geworden, berichtete die Leiterin der Zentralen Anlauf- und Beratungsstelle für wohnungslose Menschen, Barbara Köster. Früher hätte die Beratungsstelle der Diakonie einen Hinweis auf den Tag und den Ort der Beisetzung wohnungsloser Menschen erhalten. Heute sei das nicht mehr der Fall.

Evangelische Kirche eröffnet Bildungsinitiative

Osnabrück/Hannover, 22.1.2011 [epd/selk]

Die evangelische Landeskirche Hannovers hat eine missionarische Bildungsinitiative für Erwachsene eröffnet. In der heutigen Gesellschaft nehme das Glaubenswissen ab, sagte der Osnabrücker Regionalbischof Burghard Krause am 22. Januar vor rund 300 Pastoren, Diakonen und Ehrenamtlichen in der Osnabrücker Marienkirche. Gleichzeitig wachse die Neugier auf den Glauben. Deshalb wolle die Kirche künftig in Glaubenskursen mit ihrer guten Nachricht „auf Sendung gehen“.

Krause stellte die Initiative „erwachsen glauben – Kurse zum Glauben“ gemeinsam mit dem anglikanischen Bischof Nicholas Baines aus London und weiteren Experten vor. Noch vor 20 Jahren seien solche Kurse beschmunzelt worden, sagte Krause. Er ist Autor eines der ersten und erfolgreichsten Glaubenskurse. „Jetzt werden sie bundesweit zu einem öffentlichen Erkennungszeichen der evangelischen Kirche.“

Die Kirchen in Deutschland und England hätten mit ähnlichen Problemen zu kämpfen, sagte Baines. Er ist Vorsitzender einer Konferenz anglikanischer und evangelischer Kirchen, die sich mit dem Verständnis der Kirche beschäftigt: „England ist ein postchristliches Land. Die Kirche kann nicht mehr annehmen, dass die Engländer auch nur die blasseste Ahnung davon haben, was das Christentum ist.“

Es sei jedoch sinnlos über Religionsvergessenheit und Säkularisierung, über „religiösen Analphabetismus“, zu klagen, betonte der in England vor allem durch Radioandachten populäre Bischof: „Wenn die Kirche ihren Auftrag erfüllen will, muss sie die Sprache der heutigen Welt erstens verstehen und zweitens sprechen können.“ In den 1990er Jahren sei er als Pastor einer

ländlichen Gemeinde erstmals mit religiösen Kurzvorträgen in Kneipen gegangen. Daraus sei das Erfolgsmodell der „Glaubenskurs im Pub“ entstanden: „Wir müssen dort anfangen, wo die Menschen sind – und nicht wo wir denken, dass sie sein sollen.“

Die Initiative „erwachsen glauben“ sei von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) nach bereits langjährigen guten Erfahrungen mit Glaubenskursen ins Leben gerufen worden. Sie werde in diesen Tagen in vielen Landeskirchen erstmals präsentiert, sagte Projektleiter Andreas Schlämm. Pfarrämter, aber auch Ehrenamtliche seien aufgefordert, sich weiterzubilden und Kurse in ihren Gemeinden anzubieten. Die Besucher erhielten ein Handbuch, das neun verschiedene Glaubenskurse detailliert beschreibt.

Internet:
www.kurse-zumglauben.de

Den „Schatz des Vorlesens und Betens“ neu entdecken Kirche verschenkt 100.000 Bücherbeutel an Eltern mit kleinen Kindern

Hannover, 24.1.2011 [idea/selk]

„Willkommen in Gottes Welt“ – so lautet der Titel einer Initiative, mit der sich die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) an Familien mit neugeborenen und kleinen Kindern wendet. Dabei erhalten die Eltern einen Beutel mit Büchern, die dazu anregen sollen, Kindern Geschichten vorzulesen sowie mit ihnen zu beten und zu singen. Die Aktion wurde vom EKD-Ratsvorsitzenden, Präses Nikolaus Schneider (Düsseldorf), und der Bundespräsidenten-Gattin Bettina Wulff am 24. Januar in Hannover eröffnet. Im Laufe des Jahres werden evangelische Krankenhäuser, Kinderkrippen, Bibliotheken und Familienbildungsstätten 100.000 Buchbeutel verschenken. Diese enthalten das Bilderbuch „Weißt du, wie viel Sternlein stehen?“, eine Elternbroschüre, in der es unter anderem um die Taufe und

das Beten mit Kindern geht, sowie eine CD mit Kinderliedern. Getragen wird die Aktion vom Evangelischen Literaturportal – kurz Eliport, dem Dachverband der evangelischen öffentlichen Büchereien in Deutschland. Ziel der Initiative sei es, Eltern und Kinder einzuladen, „den großen Schatz des Vorlesens und des Zuhörens, des Betens und des Singens“ neu zu entdecken und diesen Aktivitäten einen festen Platz im Familienalltag einzuräumen, so Schneider. Weitere Informationen zu der Aktion gibt die Internetseite www.willkommeningotteswelt.de

Birthler: Ehemalige Stasi-Mitarbeiter sollten Opfer um Verzeihung bitten Schuldeingeständnis und Buße müssen der Vergebung vorausgehen

Chemnitz, 27.12.2010 [idea/selk]

Ehemalige Mitarbeiter der DDR-Staatsicherheit sollten ihre Bespitzelungsoffer um Verzeihung bitten. Das sagte die Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen, Marianne Birthler (Berlin). Erst dann sei Vergebung durch die Opfer im christlichen Sinne möglich, erklärte sie gegenüber der Tageszeitung „Freie Presse“ (Chemnitz). Nach christlichem Verständnis gingen der Vergebung das Bekenntnis der Schuld und die Buße voraus. „Die Karten müssen auf den Tisch“, betonte die Bundesbeauftragte. Damit reagierte Birthler auf Äußerungen der Bischöfin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, Ilse Junkermann (Magdeburg), die Stasi-Opfer zur Versöhnung mit den Tätern aufgefordert hatte. Christen, die in der DDR drangsaliert worden seien, dürften die Verantwortlichen dafür heute nicht verurteilen, hatte Junkermann gesagt. Dem hielt Birthler entgegen, dass für Vergebung erst die Voraussetzungen gegeben sein müssten. Tatsächlich stoße sie aber bei Stasi-Tätern immer wieder auf fehlendes Unrechtsbewusstsein. Bei ihnen sei wenig „von einem Wunsch nach Vergebung sichtbar“.

Teile der weltweit ältesten Bibelhandschrift in Leipzig zu sehen

Codex Sinaiticus steht im Zentrum einer Ausstellung

Leipzig, 28.12.2010 [idea/selk]

Die weltweit älteste Bibelhandschrift steht im Zentrum einer Ausstellung, die ab Mitte Februar 2011 in der Leipziger Universitätsbibliothek zu sehen ist. Ausgestellt würden Blätter des Codex Sinaiticus, der ältesten griechischen Bibelhandschrift mit dem vollständigen Neuen Testament, teilte die Universität am 27. Dezember in Leipzig mit. Der Leipziger Theologe Konstantin von Tischendorf (1815-1874) hatte 1843 Teile der bedeutenden Handschrift aus dem 4. Jahrhundert in die Messestadt gebracht. Der Codex Sinaiticus gilt neben dem Codex Vaticanus als älteste erhaltene neutestamentliche Handschrift. Von seiner Reise in das Katharinenkloster auf dem Berg Sinai (Ägypten) hatte Tischendorf insgesamt 43 Pergamentblätter des Codex nach Leipzig gebracht, wo sie seither in der Universitätsbibliothek aufbewahrt werden. Die restlichen Teile der Bibelhandschrift befinden sich verteilt in London, St. Petersburg und im Katharinenkloster auf dem Sinai. Die Ausstellung ist vom 18. Februar bis 29. Mai 2011 täglich von 10 bis 18 Uhr zu sehen.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Weihnachten und Jahreswechsel 2010 / 2011 im Zeichen wachsender Christenverfolgung

Görlitz, 18.1.2011 [selk]

Weihnachten und Jahreswechsel 2010 / 2011 standen erneut im Zeichen von vornehmlich islamistisch motivierter Gewalt gegen Christen. Während der Anschlag auf einen koptischen Silvestergottesdienst im

ägyptischen Alexandria mit 23 Todesopfern auch außerhalb der Kirchen auf überraschend große Resonanz in Gestalt von Solidaritätsbekundungen und außen- wie entwicklungspolitischen Stellungnahmen, sowie besorgter Grundsatzklärungen zahlreicher Politiker stieß, galt dies in weitaus geringerem Maße für die zahlreichen weiteren Opfer antichristlicher Gewalttaten. So starben einer Auflistung der in Düsseldorf erscheinenden Rheinischen Post zufolge am 24. Dezember 2010 insgesamt über 36 Christen bei Attentaten auf Weihnachtsgottesdienste in Nigeria. Inzwischen wurde gemeldet, dass die Zahl der in Nigeria bei Überfällen auf Weihnachtsgottesdienste getöteten Christen auf über 80 gestiegen sei. Elf Gottesdienstbesucher wurden ebenfalls am Heiligen Abend bei einem Anschlag auf der zu den Philippinen gehörenden Insel Jolo verletzt. Nahe vergessen scheinen die 68 Todesopfer zu sein, die im Oktober vergangenen Jahres Opfer einer gewalttätigen Geiselnahme im Irak geworden waren.

In mindestens 64 Ländern der Erde, in denen fast 70 Prozent der Weltbevölkerung leben, ist die Religionsfreiheit sehr stark eingeschränkt oder nicht vorhanden. Vor allem in islamischen Ländern gibt es seit Jahren einen zunehmenden Exodus von Christen. Im Irak lebten vor 20 Jahren noch 1,4 Millionen Menschen christlichen Glaubens; heute sind es weniger als 200.000. In der Türkei waren vor 60 Jahren 20 Prozent der Bevölkerung Christen; heute beträgt ihr Anteil 0,15 Prozent.

In Eritrea und Laos sind Anfang Januar insgesamt mehr als 40 Christen wegen ihres Glaubens festgenommen worden. 30 Teilnehmer einer Gebetsversammlung wurden am 2. Januar in der eritreischen Hauptstadt Asmara und ein weiterer Christ am 4. Januar verhaftet, berichtet die Menschenrechtsorganisation International Christian Concern mit Sitz in Loughborough (Mittelengland).

Die Indische Evangelische Allianz hat während des Jahres 2010 insgesamt 149 größere gewalttätige Übergriffe auf Christen registriert; fast ebenso viele wie im Jahr 2009 (152). Sie ereigneten sich in 18 der 28 indischen Bundesstaaten. Im indischen Bundesstaat Orissa wurden zwischen 2007 und 2009 etwa 50.000 Christen vertrieben oder ermordet.

Nach Informationen der Organisation „Open Doors“, die einen jährlichen Christenverfolgungsindex mit den 50 Ländern veröffentlicht, in denen Christen am stärksten diskriminiert und verfolgt werden, handelt es sich bei der Mehrheit der Länder, in denen Christen verfolgt werden, um islamisch geprägte Staaten. Seit Jahren führt allerdings das kommunistische Nordkorea den Index an, gefolgt vom Iran, Afghanistan, Somalia, Malediven, Jemen und Irak.

Das künftige Fußball-Land Qatar nimmt Rang 17 auf dem Verfolgungsindex ein. Der große Handelspartner Deutschlands, die Volksrepublik China, folgt auf Platz 16. Das Urlaubsland Ägypten findet sich auf Platz 19, die Türkei auf Platz 30 und damit noch vor Marokko und Indien. Aber auch Russland gehört auf dem 50. Rang immer noch zu den Ländern, in denen nicht alle Christen uneingeschränkte Religionsfreiheit genießen.

SELK-Bischof mit geistlichem Grußwort bei koptischem Gottesdienst

Hannover/Lehrte, 7.1.2011 [selk]

Am 6. Januar feierte die Koptisch-Orthodoxe Gemeinde in Niedersachsen in Lehrte-Ahlten bei Hannover ihr Weihnachtsfest mit einer festlichen Vesper und dem anschließenden Messgottesdienst nach der Basilius-Liturgie. An diesem Gottesdienst nahmen auch Bischof Hans-Jörg Voigt von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK | Hannover) und Gottfried Heyn, Referent im

Kirchenbüro der SELK in Hannover teil. Er wolle seine Solidarität und Verbundenheit mit der Koptisch-Orthodoxen Gemeinde ausdrücken, nachdem islamistische Bombendrohungen im Internet gegen diese Gemeinde gerichtet worden waren, erklärte Bischof Voigt gegenüber selk_news. Der Gottesdienst fand deshalb unter Polizeischutz statt.

In seinem geistlichen Grußwort, das er auch im Namen des Vorstandes der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) und deren Vorsitzenden, Landesbischof Dr. Friedrich Weber (Braunschweig/Wolfenbüttel) an die koptische Gemeinde richtete, nahm Voigt Bezug auf den Terroranschlag auf eine koptische Kirche in Ägypten, bei dem in der Silvesternacht mehr als 20 Menschen getötet wurden: „Mit den Ereignissen von Alexandria stehen Sie in besonderer Weise in der Nachfolge Jesu. Er hat selbst Gewalt gelitten, ist hilflos gestorben, um Menschen in die Freiheit von Sünde und Hass zu führen. Die christliche Botschaft ist deshalb immer eine Botschaft von der Freiheit vom Bösen, die in Krippe und Kreuz Jesu begründet liegt. Wir werden deshalb nicht aufhören das Kreuz Christi zu tragen und zu verkündigen, weil es diese geistliche Freiheit ermöglicht.“

Der leitende Geistliche forderte die Politik dazu auf, sich für Religionsfreiheit und für die unterdrückten Christen weltweit – namentlich in Ägypten, im Irak, im Iran, in China, in Indien, in Nordkorea – einzusetzen. Er zeigte sich aber auch dankbar und beeindruckt von den deutlichen Worten, die führende Politikerinnen und Politiker in den vergangenen Tagen gefunden haben.

Der Mönchserzpriester Abuna Nicodemos El Makary (Heidelberg) der den vierstündigen Gottesdienst leitete, und Gemeindevorsteher Basta Badres dankten den anwesenden Gästen und den leitenden Geistlichen, unter ihnen auch der römisch-katholische Weihbischof Nikolaus Schwerdtfeger (Hildes-

heim), für ihr Kommen. „Ihre Anwesenheit hat uns ein Gefühl der Sicherheit und des Friedens gegeben“, so ein Gottesdienstteilnehmer

LKM-Missionsdirektor gedenkt der verfolgten Christenheit

Roger Zieger: Aufruf zur Fürbitte

Berlin, 27.12.2010 [selk]

Am 25. Dezember 2010, dem Gedenktag des Erzmärtyrers Stephanus gedachte die Gemeinde Zum Heiligen Kreuz der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Berlin-Wilmersdorf der verfolgten Christen weltweit. Dieser besondere Gottesdienst wurde von Missionsdirektor Roger Zieger von der Lutherischen Kirchenmission – Bleckmarer Mission e.V. (LKM), dem Missionswerk der SELK, mitgestaltet. Der Abendmahlsgottesdienst wurde durch Berichte aus Regionen der Erde bereichert, in denen Christinnen und Christen verfolgt und benachteiligt werden – wie in Nordkorea, Iran, Ägypten und Nigeria. In seiner Predigt wies der Missionsdirektor darauf hin, dass die Weihnachtszeit durch den Gedenktag des Erzmärtyrers Stephanus und das Gedenken an die verfolgte Christenheit im Gebet durchbrochen werde. Dies werde sinnfällig durch die rote Farbe der Antependien und der liturgischen Gewandung: nicht weiß für Weihnachten als Christustag, sondern rot für das vergossene Blut der christlichen Märtyrer. Diese seien – im großen Unterschied zu denen, die Unschuldige mit Sprengstoffgürteln in den Tod reißen – gewaltlos für ihren Glauben an Jesus Christus gestorben. Stephanus ist der erste christliche Märtyrer, der aufgrund seines Glaubens mit dem Leben bezahlen musste. Ein christlicher Märtyrer verzichtet gänzlich auf Gewalt – vielmehr ist er ganz Opfer. Der Weihnachtsfriede, den der Mensch gewordene Gottessohn Jesus Christus gebracht hat, gelte auch den

verfolgten Christinnen und Christen, so Zieger. Er rief die versammelte Gemeinde zur Fürbitte für die verfolgte Christenheit auf. Diese fand auch im der Predigt folgenden Kirchengebet ihren konkreten Ausdruck.

Linke Presse: Das Schlagwort „Christenverfolgung“ dient propagandistischen Zwecken und treibt den Kulturkampf weiter

Berlin, 10.1.2011 [selk]

In zwei Kommentaren vom 4. und 10. Januar reagierte die in Berlin erscheinende, politisch links orientierte TAGESZEITUNG (taz) auf die Renaissance des Begriffes „Christenverfolgung“ bei Medien und Politikern als Resonanz auf das am 31. Dezember 2010 auf eine koptische Kirche im ägyptischen Alexandria verübte islamistisch motivierte Attentat, bei dem 23 Christen getötet wurden.

Taz-Redakteur Daniel Bax erklärte darin, „Evangelikalen Gruppen wie konservativen Katholiken“ diene „das Schlagwort von der ‚Christenverfolgung‘ zu propagandistischen Zwecken.“ Dass sie zugleich weltweit aktiv für den eigenen Glauben missionieren, mache sie dabei nicht nur unglaubwürdig. Es heize auch die Rivalität zwischen den Religionen weiter an.

Bax räumt ein, dass „die Lage für christliche Minderheiten in Ländern wie Ägypten schwierig, im Irak sogar dramatisch“ sei. Das Wort von der Christenverfolgung setze ihr Schicksal aber mit dem der frühen Christen gleich, die im Römischen Reich einst verfolgt, gekreuzigt oder den Löwen zum Fraß vorgeworfen wurden. Diese Gleichsetzung sei, so Bax, „zumindest fragwürdig“.

Die taz-Kolumnistin Isolde Charim, die den Anschlag von Alexandria

zunächst als „monströs“ bezeichnet, schreibt: „Mit dem Terminus ‚Christenverfolgung‘ wird also der ‚Kulturkampf‘ weitergetrieben“. In ihrer Begriffsanalyse versucht sie darzulegen, dass der Begriff „Christenverfolgung“ dazu geeignet sei, einen diffusen Moslemhass nunmehr mit einer „realen Begründung und einer sachlichen Rechtfertigung“ zu versehen. Charim: „Wir christlichen Opfer“ heißt also: ‚wir christlichen Opfer des Islam‘. Und damit lässt sich eine neue Rechnung aufmachen“, so Charim in ihrer taz-Kolumne vom 10. Januar. Was auf dem Spiel stehe, sei die Demokratie, nicht die Religion.

China bleibt auf der „Sorgenliste“ des Vatikans

Peking, 30.12.2010 [kath.net/ KAP]

Im Hinblick auf Religions- und Gewissensfreiheit hat dem Vatikan in den vergangenen Monaten vor allem auch China Sorge bereitet: Das bestätigte Vatikansprecher Federico Lombardi im Zuge eines Jahresrückblicks für „Radio Vatikan“. Es habe diesbezüglich einige „sehr deutliche“ und „wichtige“ Stellungnahmen seitens des Vatikans gegeben. Neben dem Nahen Osten und anderen Ländern, in denen Religionsfreiheit mit Füßen getreten werde, habe der Vatikan auch die Christenfeindlichkeit im Westen im Blick, so der Sprecher. Papst Benedikt XVI. hatte selbst in seiner Weihnachtsbotschaft seine Sorge über die Situation der Katholiken in China geäußert und den Menschen Mut zugesprochen. China wies den Vorwurf einer eingeschränkten Religionsfreiheit zurück: „Wir hoffen, dass der Vatikan die Realität der Religionsfreiheit und die Entwicklung des Katholizismus in China anerkennt“, erklärte die Leiterin des diplomatischen Dienstes im chinesischen Außenministerium, Jiang Yu, laut der Nachrichtenagentur „Reuters“. Weiter erwartete man sich vom Vatikan „konkrete Aktionen“ zur Verbesserung seiner Beziehungen zum Land.

Lutheraner geben Kardinal Meisner Rückendeckung Kölner Erzbischof hatte PID mit Kindermord des Herodes verglichen

Hannover/Köln, 4.1.2011 [idea]

Der in die Kritik geratene Kölner Erzbischof, Joachim Kardinal Meisner, hat Rückendeckung aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) erhalten. Meisner hatte in seiner Predigt zum Tag der Unschuldigen Kinder (28. Dezember) einen Bezug zwischen der Präimplantationsdiagnostik (PID) und dem Kindermord durch den König Herodes vor rund 2.000 Jahren hergestellt. Auch Herodes habe eine Selektion vorgenommen. Dieser ließ laut dem Matthäus-Evangelium in Bethlehem und Umgebung alle Jungen im Alter von bis zu zwei Jahren töten, weil er den neugeborenen Jesus als potenziellen Konkurrenten betrachtete. Nach Meisners Worten tötet auch die PID Menschen: „Sie tötet Abbilder Gottes, vergreift sich an Gott selbst.“ Mit der PID werden künstlich befruchtete Eizellen auf genetische Defekte untersucht, bevor sie einer Frau eingepflanzt werden. Als krank angesehene Embryonen werden getötet. Die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesumweltministerium, Ursula Heinen (CDU), hielt Meisner vor, die „tatsächliche Notlage von Eltern, die bereits Fehl- oder Totgeburten erlitten haben“, zu verkennen. Der evangelische Theologe Friedrich Schorlemmer (Wittenberg) forderte den Erzbischof zum Rücktritt auf. Bei der „theologischen Erzählung“ des Kindermords von Herodes gehe es um einen „Genozid an gesunden Kindern“. Ein Vergleich mit der PID sei „geradezu absurd“. Meisner habe PID-Befürworter „auf üble Weise“ diffamiert. Zugleich warf Schorlemmer dem Kardinal „theologische Demenz“ vor.

Der Ökumenereferent der SELK, Propst Gert Kelter (Görlitz), weist die Kritik an Meisner in einem Kommentar für die „SELK News“ (Hannover) zurück. Schorlemmers Äußerungen seien freundlich ausgedrückt „extrem unglaubwürdig“. Er frage sich, so Kelter, ob Schorlemmer die Auffassung vertrete, dass ein Genozid an kranken Kindern zulässig sei und welcher Ethik sich der Theologe verpflichtet wisse. Meisner habe „völlig zu Recht warnend auf systematisch-denkerische Gemeinsamkeiten zwischen den Voraussetzungen und Kriterien für die Anwendung von PID und den herodianischen Voraussetzungen und Kriterien für den Kindermord von Bethlehem“ hingewiesen. Der Kardinal prognostiziere, dass es mit der Zulassung von PID zu einem Dammbbruch in der Ethik kommen könnte.

Meisner beklagt mangelnde Gemeinsamkeiten in der Ökumene

Köln/Wolfenbüttel/Stuttgart, 18.1.2011 [selk]

Der Kölner Erzbischof Kardinal Joachim Meisner hat sich in einem Interview mit dem Kölner Domradio kritisch zu der Initiative des EKD-Ratsvorsitzenden, Präses Nikolaus Schneider (Düsseldorf), geäußert, im Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) die Haltung der Evangelischen Kirche zu Gentests an Embryonen (Präimplantationsdiagnostik - PID -) erneut zu beraten. 2003 hatte die Leitung der EKD noch klar für ein Verbot der PID plädiert. An dieser Forderung hält die katholische Deutsche Bischofskonferenz nach wie vor fest. Meisner beklagte jetzt die mangelnde Gemeinsamkeit zwischen evangelischer und römisch-katholischer Kirche. Kardinal Meisner nannte die mangelnde Einigkeit in ethischen Fragen einen „großen Rückschlag“ für die Öku-

mene. „Sie wird immer am gemeinsamen Abendmahl gemessen. Aber wir sollten erst mal gemeinsam das Leben verteidigen, dann können wir auch über die anderen Fragen sprechen“, so der Kardinal. In diesem Zusammenhang äußerte er Zweifel daran, ob es künftig noch möglich sei, die „Woche für das Leben“ gemeinsam durchzuführen. Meisner verwies auch darauf, dass sich auch die Haltungen der beiden großen Kirchen zur Homosexualität unterscheiden.

Anglikanische Bischöfe werden römisch-katholische Priester

London, 15.1.2011 [nach idea]

Drei frühere Bischöfe der anglikanischen „Kirche von England“ sind am 15. Januar in der Londoner Westminster-Kathedrale zu römisch-katholischen Priestern geweiht worden. Die theologisch konservativen Geistlichen John Broadhurst (Fulham), Keith Newton (Richborough) und Andrew Burnham (Ebbsfleet) waren bisher als so genannte „fliegende Bischöfe“ für jene Anglikaner zuständig, die die Frauenordination und praktizierende Homosexuelle im Priesteramt ablehnen. Broadhurst, Newton und Burnham machen Gebrauch von einer „Apostolischen Konstitution“ des Vatikans aus dem Jahr 2009. Danach dürfen übergetretene Anglikaner Sonderdiözesen bilden. Newton wird als Leiter des ersten „Personalordinariats“ gehandelt, das wahrscheinlich Pfingsten ins Leben gerufen wird. Zu einer ähnlichen Entwicklung kam es auch in Australien, wo ebenfalls für Pfingsten die Einrichtung eines römisch-katholischen „Anglikanischen Ordinariates“ angekündigt wurde.

Die Priesterweihe der drei ehemaligen Bischöfe nahm der katholische Primas für England und Wales,

Erzbischof Vincent Nichols (London), vor. Er erwartet, dass in den kommenden Monaten noch weitere 50 anglikanische Geistliche mit ihren Gemeinden konvertieren werden. Am 1. Januar waren die Ex-Bischöfe mit ihren Ehefrauen sowie fünf anglikanischen Ordensfrauen übergetreten. Die neuen Priester dürfen aufgrund einer Ausnahmeregelung verheiratet bleiben.

Die anglikanische Generalsynode hatte im vergangenen Juli beschlossen, Frauen den Weg ins Bischofsamt freizumachen. Das war bei theologisch Konservativen auf scharfe Kritik gestoßen. In der Kirche von England tobt bereits seit den neunziger Jahren ein erbitterter Streit um die Zulassung von Frauen zum Priesteramt. 1994, als die ersten Frauen als anglikanische Priesterinnen geweiht wurden, verließen mehr als 440 theologisch konservative Geistliche die Kirche. Sie hat in England etwa 25 Millionen Mitglieder. Die Zahl der Katholiken in Großbritannien beträgt 4,8 Millionen.

Gesegnetes Wasser aus der Leitung: Rumänischer Priester segnete Trinkwasserreservoirs und städtische Kläranlage

Temeswar, 8.1.2011 [idea]

Die Einwohner im westrumänischen Temeswar haben sich zum Dreikönigsfest nicht in Warteschlangen einreihen müssen, um ihre Flaschen mit gesegnetem Wasser zu füllen: Bei ihnen kam es direkt aus der Leitung. Der orthodoxer Priester Zaharia Peres hatte nämlich alle Trinkwasserreservoirs und sogar die städtische Kläranlage gesegnet, damit möglichst viele Gläubige in den Genuss der Segenskraft kommen. Das berichtet die Nachrichtenagentur AFP. Besonders die älteren der 300.000 Einwohner von Temeswar hätten sich über die Initiative des Priesters gefreut. „Für Leute wie mich, die zu alt oder zu krank

sind, um in die Kirche zu gehen, ist es einfach wunderbar, dass das gesegnete Wasser ins Haus kommt“, so die körperbehinderte Mariana Mocanu. Die 53-jährige füllte gleich mehrere Flaschen aus ihrem Wasserhahn ab. „So kann ich von Zeit zu Zeit ein Glas trinken, wenn ich es brauche“. Skeptischere Glaubensgenossen zogen es allerdings vor, ihr Wasser wie gewohnt in der Kirche segnen zu lassen: Sie befürchteten, die rostigen Leitungen könnten die Segenskraft beeinträchtigen.

Orthodoxe und EKD stärken Miteinander

Düsseldorf, 21.12.2010 [idea]

Zum ersten Mal haben die führenden Repräsentanten der evangelischen und der orthodoxen Kirchen in Deutschland ein Kontaktgespräch geführt. Der EKD-Ratsvorsitzende, Präses Nikolaus Schneider (Düsseldorf), und der Vorsitzende der Orthodoxen Bischofskonferenz, der griechisch-orthodoxe Metropolit Augoustinos (Bonn), begrüßten die Begegnung in Düsseldorf als „neue Ebene im ökumenischen Miteinander unserer Kirchen in Deutschland“ und als „gemeinsame Verpflichtung in unserem Land“. Die Führungsgremien befassten sich mit dem Religionsunterricht und sprachen sich unter anderem für die Einführung deutschsprachigen islamischen Religionsunterrichts aus. Zu den Herausforderungen gehört die Ausbildung und Qualifikation islamischer Religionslehrer an deutschen Universitäten. Die Orthodoxe Bischofskonferenz umfasst zehn Diözesen mit 1,5 Millionen Kirchenmitgliedern unterschiedlicher Herkunft und Nationalität, etwa Griechen, Bulgaren, Russen, Rumänen, Georgier und Serben. Zur Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gehören 22 Landeskirchen mit insgesamt 24,2 Millionen Mitgliedern. Beide Seiten pflegen seit langem Kontakte innerhalb der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland. Metropolit Augoustinos ist auch seit Jahrzehnten Gast wichtiger evange-

lischer Zusammenkünfte, etwa der EKD-Synode.

Papstbesuch in Deutschland steht fest

Berlin, 14.1.2011 [selk]

Bundespräsident Wulff bestätigte am 14. Januar, dass Papst Benedikt XVI. (83) seine Einladung angenommen habe und vom 22. bis 25. September 2011 einen Staatsbesuch in seinem Heimatland machen werde. Geplante Stationen sind dabei Berlin, Erfurt, Freiburg.

Wulff betonte, er habe „mit großer Freude“ die Nachricht erhalten, dass das Oberhaupt der katholischen Kirche seine Einladung zu einem offiziellen Besuch angenommen habe: „Es ist mir und sehr vielen Menschen in unserem Land eine ganz besondere Freude und Ehre, den Heiligen Vater im 60. Jahr seiner Priesterweihe in seinem Heimatland begrüßen zu dürfen.“

Es ist der erste offizielle Staatsbesuch des Papstes in seinem Heimatland. Seine beiden bisherigen Deutschland-Visiten hatte der „Pontifex“ ausdrücklich als pastoral oder privat bezeichnet.

Der Ökumene-Beauftragte der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Friedrich Weber, hat unterdessen Papst Benedikt XVI. aufgefordert, bei seinem Deutschland-Besuch auch den Dialog mit den evangelischen Kirchen zu suchen. „Es bleibt zu wünschen, dass die theologisch wichtigen Fragen nicht durch staatsrepräsentative Aufgaben in den Hintergrund geraten“, sagte der Braunschweiger Landesbischof gegenüber dem Evangelischen Pressedienst (epd).

Über die geplante Rede des Papstes im deutschen Bundestag ist hingegen ein Streit ausgebrochen. Auslöser waren kritische Äußerungen der Partei „Grüne“ im Ältestenrat des Bundestages. Der Bundestag sei zu Recht zurückhaltend mit Einladungen an ausländische Staatsgäste,

sagte der Parlamentarische Geschäftsführer Volker Beck. Zudem komme der Papst in erster Linie in seiner Eigenschaft als Oberhaupt der katholischen Kirche nach Deutschland. Der Grünen-Abgeordnete Christian Ströbele kündigte in einem Beitrag in der „Mitteldeutschen Zeitung“ sogar an, den Plenarsaal bei einer Rede des Papstes zu verlassen.

Sowohl die CDU als auch Bundestagsvizepräsident Wolfgang Thierse (SPD) weisen die Kritik der Grünen an dem Auftritt von Benedikt XVI. im Parlament zurück. Die Ablehnung sei „schlicht und ergreifend kleinkariert“, sagte Thierse dem „Kölner Stadt-Anzeiger“ am 18. Dezember 2010.

Die SED-Nachfolgepartei „Die Linke“ steht der Papstrede im Parlament dagegen aufgeschlossen gegenüber. „Wenn George Bush geredet hat, dann darf auch der Papst reden“, sagte der stellvertretende Vorsitzende der Linksfraktion, Dietmar Bartsch, ebenfalls der „Mitteldeutschen Zeitung“. Seine Fraktion werde Papst Benedikt XVI. „die gebührende Achtung“ zuteil werden lassen, es dabei aber „nicht über-treiben“.

Papst Johannes Paul II wird selig gesprochen

Paris, 14.1.2011 [selk]

Mit der Unterzeichnung der kirchlichen Anerkennung einer unerklärlichen Heilung auf Fürbitte Karol Wojtylas hat Papst Benedikt XVI am 14. Januar den letzten Schritt des Seligsprechungsprozesses seines Vorgängers Johannes Pauls II vollzogen. Die Seligsprechung soll am 1. Mai in Rom stattfinden.

Nach kanonischem Recht bedeutet die Seligsprechung die feierliche Erklärung, dass ein verstorbener Christ von Gott in die Schar der Seligen aufgenommen worden sei. Im Unterschied zur Heiligsprechung wird durch die Seligsprechung je-

doch nur eine lokale öffentliche Verehrung dieser Personen gestattet.

Ein Seligsprechungsprozess darf nach kirchenrechtlichen Bestimmungen frühestens fünf Jahre nach dem Tod der betreffenden Person eröffnet werden. Der Papst kann von dieser Regel aber dispensieren, was in neuerer Zeit bei Mutter Teresa von Kalkutta (1999, nach zwei Jahren), Papst Johannes Paul II. (2005, nach nur drei Monaten) und der Fátima-Seherin Lúcia dos Santos (2008, nach drei Jahren) der Fall war. In der Seligsprechungsformel heißt es: „...geben wir die Erlaubnis, dass der ehrwürdige Diener Gottes N.N. von jetzt an Seliger genannt wird und sein Fest ... alljährlich in den rechtlich festgelegten Formen und an den dazu bestimmten Orten gefeiert werden kann.“

Zu der Voraussetzung für die Seligsprechung gehört auch ein medizinisch anerkanntes Wunder. Im Falle Johannes Pauls II. handelt es sich um die angebliche spontane und medizinisch nicht zu erklärende Heilung der französischen Ordensfrau Schwester Marie Simon-Pierre von der Parkinsonschen Krankheit, an der auch Johannes Paul II. litt.

Vor zahlreichen Journalisten erklärte die Nonne am 17. Januar in Aix-en-Provence, sie habe im Juni 2005 in der Nacht, als die Heilung erfolgte, keinerlei Stimmen gehört, wohl aber in sich eine Kraft gespürt, die ihr unbekannt gewesen sei. Von diesem Moment an sei sie nicht mehr dieselbe Person gewesen, so die Ordensfrau. Sowohl das durch die Krankheit verursachte Zittern als auch die Muskelstarre seien von einem Moment auf den anderen verschwunden.

Die 1961 in Nordfrankreich geborene Marie Simon-Pierre war als 21-jährige in die Kongregation „Petites Soeurs des Maternités Catholiques“ eingetreten. Sie erkrankte 2001 an Parkinson. Sie betonte, während der Krankheit habe sie sich dem am 2. April 2005 verstorbenen Johannes

Paul II. besonders nahe gefühlt und regelmäßig um seine Fürsprache gebetet. Die zuständige Medizinerkommission im Vatikan hatte den Wunderprozess zweimal aufgerollt. Grund war, dass 2009 Zweifel an der tatsächlichen Heilung der Ordensfrau aufgetaucht waren.

Blut-Ampulle von Johannes Paul II. soll in Altar in neuem Johannes-Paul-II.-Zentrum eingelassen werden

Warschau, 17.1.2011 [kath.net/KAP]

Der Krakauer Kardinal Stanislaw Dziwisz hat Kritik an einer geplanten Reliquie von Papst Johannes Paul II. (1978-2005) zurückgewiesen. Die Ampulle mit dessen Blut werde in eine Kirche der südpolnischen Stadt überführt werden, erklärte Dziwisz nach Angaben der polnischen katholischen Nachrichtenagentur KAI. Er verwies auf die lange Tradition von Reliquien, die bis in das frühe Christentum zurückreiche. Das Blut stammt nach Angaben eines Bistumssprechers von einer medizinischen Untersuchung, die vor einem Luftröhrenschnitt im Februar 2005 stattgefunden habe. Dies war die letzte Operation vor dem Tod Johannes Pauls II. am 2. April 2005. Die Ärzte der römischen Gemelli-Klinik hätten selbst beschlossen, das Blut Dziwisz zu übergeben, der damals Privatsekretär des Papstes war. Papst Benedikt XVI. setzte am 14. Januar die Seligsprechung seines Vorgängers für den 1. Mai an. Die Fertigstellung der Kirche des im Bau befindlichen Johannes-Paul-II.-Zentrums, in der die Blut-Ampulle in einen Altar eingefügt werden soll, ist für Mai geplant. Polnische Zeitungen hatten Dziwisz vorgehalten, er selbst habe sich in seiner Biografie über Johannes Paul II. gegen Reliquien des Leichnams ausgesprochen. Stattdessen habe er etwa eine Soutane des Papstes in Aussicht gestellt, die dieser während des Attentats auf ihn getragen habe. Dziwisz betonte nun, er lehne eine Aufteilung des Körpers weiterhin ab.

DIAKONIE - REPORT

Diakoniedirektorin Hauschild ab August wieder im Dienst

SELK: Anstellungsverhältnis
besteht trotz Sponsoren-
ausfall fort

Dortmund, 22.1.2011 [selk]

Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wird im August dieses Jahres ihren Dienst wieder aufnehmen. Zurzeit befindet sie sich nach der Geburt von Zwillingen in Elternzeit. Zwar konnte der potenzielle Sponsor, der die Besoldung des Teildienstverhältnisses (halbe Stelle) für die Vertragsdauer von sieben Jahren zugesagt hatte, seine Zusage nicht halten, gleichwohl haben die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten der SELK beschlossen, das Anstellungsverhältnis nicht zu beenden. Der Vertrag endet am 31. Dezember 2012.

Zugleich haben Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten einen neuen Beratungsgang zur Zukunft der Stelle des Diakoniedirektors / der Diakoniedirektorin im Blick auf die Zeit ab dem 1. Januar 2013 initiiert. Dieser Beratungsgang wird von Kirchenrat Harald Kaminiski (Kirchlinteln-Luttum), der Kontaktperson der Kirchenleitung zum Diakonischen Werk der SELK, geleitet.

Zurzeit nimmt SELK-Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen) als Stellvertreter der Diakoniedirektion deren Aufgaben wahr.

SELK: Knapp 60.000 Euro für Pakistan gespendet Katastrophenhilfe:

Nachhaltige Hilfe für Haiti

*Braunschweig/Melsungen,
28.12.2010 [selk]*

Wie die Kassenführerin Regina Junker-Schröter (Braunschweig) dem stellvertretenden und zurzeit amtierenden Diakoniedirektor der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth (Melsungen), mitteilte, sind für die Flutopfer in Pakistan bis Ende Dezember knapp 60.000 Euro auf dem Dauerkonto Katastrophenhilfe der SELK eingegangen. Junker-Schröter hat den Betrag an Diakonie Katastrophenhilfe im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) überwiesen.

Die SELK hat keinen direkten Partner in Pakistan. Dies sei in Haiti anders, betonte Roth gegenüber selk_news. Dort habe man einen Partner mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Haiti, der das Diakonische Werk der SELK in Zusammenarbeit mit der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LC-MS) projektbezogen Spendengelder zur Verfügung gestellt habe. Rund 100.000 Euro sind für Haiti auf das Konto von Diakonie Katastrophenhilfe in der SELK eingegangen. Neueste Nachrichten von dem Verbindungsmann Pfarrer Glenn Merritt, Direktor of Disaster Response, LC-MS World Relief and Human Care (entspricht Diakonie Katastrophenhilfe im Diakonischen Werk der EKD), geben zu erkennen, dass die Arbeit in dem Kinderheim „Haus der Hoffnung und der Liebe“ in Port au Prince weiter gut voran geht. Es wird von Gemeindegliedern der Gemeinde des Guten Hirten mit

ihrem Pfarrer Thomas Bernhard geleitet. Verträge einschließlich Haushaltsplan sind mit ihnen geschlossen worden, damit sachgemäß für die Kinder gesorgt wird. Spendengelder werden für die Unterstützung der Kinder eingesetzt. Das Kinderheim ist offiziell staatlich registriert und anerkannt.

Die Aufbauarbeit ist mühsam und langwierig, wie Glenn Merritt mitteilt, aber in der Liebe Christi um der Menschen willen notwendig. LC-MS World Relief hat ein Aufbauprogramm entwickelt. Im Rahmen dieses Programms soll mit Hilfe der Spendengelder aus der SELK ein weiteres Waisenhaus in Jacmel aufgebaut werden. Im Augenblick baut die LC-MS ein Gästehaus für Menschen, die in einem Freiwilligendienst beim Aufbau des Kinderheimes helfen wollen. Pfarrer Merritt: „Freiwillige aus der SELK sind herzlich willkommen.“ Das Kinderheim soll Teil eines Ortes mit Wohnhäusern, Schule, Kapelle und Klinik werden. Merritt hofft, dass die Arbeiten im Januar beginnen können. Weitere drei Waisenhäuser existieren, die Unterstützung brauchen. Merritt am Ende seines langen Briefes: „Christus schenkt uns, was wir brauchen, damit wir anderen in ihrer Not helfen können. Wir verbinden das kostbare Evangelium mit den Nöten der Menschen, um ihnen für Zeit und Ewigkeit zu helfen. Das Leiden des Volkes in Haiti ist brennend, wir müssen und wir können ihnen helfen. Ihre Gebete und Ihre Hilfe sind besonders nötig, seitdem noch die Cholera dies Volk belastet.“

Frau Junker-Schröter konnte berichten, dass auf dem Spendenkonto von Diakonie Katastrophenhilfe weitere Spenden für Haiti unter dem Stichwort „Cholera“ eingegangen seien, die ebenfalls nach

Abprache mit der LC-MS eingesetzt werden. Wichtig ist, wie Roth betonte, in Haiti ein nachhaltiges Handeln, das noch viele Jahre in Anspruch nehmen wird und noch viele Spendengelder benötigt.

Bauliche Unterstützung für psychisch Kranke in Polozk SELK: Humanitäre Hilfe für Menschen in Weißrussland

Polozk (Weißrussland), 28.12.2010 [selk]

„Mit Freude“ habe er zum Weihnachtsfest über die Caritas in Vitebsk die Nachricht erhalten, dass die Arbeiten des ersten Bauabschnittes in dem psychoneurologischen Heim in der Nähe von Polozk abgeschlossen werden konnten, berichtet Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), stellvertretender Diakoniedirektor der SELK und Vorsitzender des Vereins Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V., der dem Diakonischen Werk der SELK angehört. Bei einem Besuch des Vereinsvorstandes in dem Heim für 160 psychisch kranke Menschen (80 Männer, 80 Frauen) war 2008 festgestellt worden, dass die sanitären Anlagen sehr renovierungsbedürftig sind (selk_news berichtete). Der Verein hatte die Möglichkeit, für den ersten Bauabschnitt, der den sanitären Anlagen im Frauenbereich galt, 10.000 Euro zur Verfügung zu stellen. In einer guten ökumenischen Aktion hat sich die römisch-katholische Hilfsaktion für Osteuropa, Renovabis, bereit erklärt, weitere 10.000 Euro für diese Arbeiten zu geben. Die Caritas in Vitebsk übernahm die Federführung für dieses innovative Projekt.

Im ersten und zweiten Stockwerk des Heimes wurden in vier Räumen Toiletten und Waschbecken eingebaut. Außerdem wurden die Warmwasserversorgung und der Abflussbereich erneuert. Weiter wurden Türen eingebaut und die Fußböden

und Wände neu gekachelt, der Dushraum und ein Badezimmer mit Wanne erneuert. 80 Frauen auf der Schattenseite des Lebens freuen sich über bessere Lebensbedingungen. Damit ist der erste Bauabschnitt abgeschlossen, der bis jetzt 62.855.982 weißrussische Rubel gekostet habe.

Dringend sei nun, so Roth gegenüber selk_news, dass der zweite Bauabschnitt folge, damit auch die psychisch kranken Männer menschenwürdigere sanitäre Anlagen erhielten. Auch hier seien wieder 20.000 Euro erforderlich. Er hoffe erneut auf die Spendenbereitschaft und auf eine gemeinsame Aktion mit Renovabis. Der Verein hoffe, wiederum 10.000 Euro an Spendengeldern einsetzen zu können. Spendenkonto des Vereins Humanitäre Hilfe Osteuropa, SSK Wetzlar, BLZ 515 50035, Konto Nr. 410 011 08, Stichwort: Heim Polozk.

„Ein hohes Maß an ehrenamtlichem Engagement“ ELAS-Suchtselbsthilfe in Hamburg

Hamburg, 31.1.2011 [dw-ekd]

Ronny Bühl redet nicht lange um den heißen Brei. „Ich bin Betroffener. 2001 habe ich entgiftet.“ Bühl weiß, wie es ist, suchtkrank zu sein. Angefangen hatte alles bei der Bundeswehr. Dort kam er erstmals mit Alkohol in Kontakt. Vorher hatte er nie getrunken. Doch irgendwann wurde der Griff zur Flasche zur Gewohnheit. „Es war ein schleichender Prozess über Jahrzehnte“, erinnert sich Bühl. Nach seiner Bundeswehrzeit leitete er die Außendienst-Abteilung einer Versicherung. Danach wechselte er in die Verwaltung eines Baukonzerns. Aber auch dort gehörte das Trinken zum guten Ton. Niemandem fiel auf, dass Bühl den Alkohol brauchte. „Wenn ich morgens zur Arbeit fuhr, hielt ich an, um erst einmal einen kräftigen Schluck aus dem Flachmann zu nehmen“, erinnert sich Bühl.

Richtig schlimm wurde es, als er nach fünfzehn Jahren seine Arbeitsstelle verlor. „Da ging es erst richtig los.“ Sehr zum Leidwesen seiner Familie. „Die haben viel mitgemacht.“ Irgendwann merkte Ronny Bühl, dass „etwas mit ihm nicht stimmte“. Er setzte sich selbst auf Entzug – ohne ärztliche Begleitung eine gefährliche Angelegenheit. Bühl durchlitt sämtliche Begleitscheinungen: Schweißausbrüche, Schwindelgefühle, Erbrechen. Höchstens drei Wochen hielt er diesen Zustand aus. „Dann verzog ich mich in unseren Kleingarten und habe wieder getrunken.“ Eines Tages, als es ihm wieder mal „so richtig schlecht ging“, wurde ihm klar, dass er so nicht weiterleben konnte und wollte. Er ging freiwillig ins Krankenhaus.

Wie durch Zufall stieß Bühl damals auf eine ELAS-Selbsthilfegruppe, kurz für Evangelische LandesArbeitsgemeinschaft Suchtkrankenhilfe. ELAS gehört zum Diakonischen Werk Hamburg. Hier lernte er, sein Alkoholproblem nach dem Entzug langfristig in den Griff zu bekommen, „trocken“ zu werden und zu bleiben. Doch das allein reichte ihm nicht. Schon bald entschloss er sich, selbst in der ELAS aktiv mitzuarbeiten. Er begann mit Informationsstunden im Diakonie-Krankenhaus Alteneichen in Hamburg, in dem viele alkoholranke Menschen einen Entzug durchführen lassen. Heute ist Bühl Vorsitzender der Ehrenamtlichen-Vertretung in der ELAS. „Ein gutes Zeitmanagement braucht man schon“, meint er, wohl wissend, dass auch Freiwilligen-Arbeit schnell in einen Vollzeitjob ausarten kann, wenn man nicht aufpasst. Ohne Teamwork geht bei ELAS gar nichts. „Wir ergänzen uns perfekt“, schmunzelt Bühl. „Die Erika zum Beispiel ist mein Gehirn.“

Das „Gehirn“, Erika Maus, kam als Angehörige zu ELAS. Ihr Mann war Alkoholiker. Über viele Jahre hinweg versuchte Maus, ihm von der Flasche wegzubringen. Doch alle Anstrengungen scheiterten. Im

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Christian Rehr (31), bisher Pfarrvikar im Pfarrbezirk Bad Emstal-Balhorn, wurde am 23. Januar 2011 durch Superintendent Eckhard Kläs (Bad Schwartau) in das vakante Pfarramt der St. Petri-Gemeinde Stelle (bei Winsen/Luhe) eingeführt. Es assistierten Pfarrer Andreas Eisen (Stadensen-Nettelkamp) und Propst Johannes Rehr (Bad Essen-Rabber).

Winfried Küttner (58), Mönchengladbach, wurde am 9. Januar 2011 in Düsseldorf durch Superintendent Gerhard Triebe (Düsseldorf) ordiniert. Es assistierten Superintendent Eckhard Kläs (Bad Schwartau) und Pfarrer Carsten Voß (Duisburg). Herr Küttner führt die Bezeichnung „Pastor im Ehrenamt“.

Pfarrer Dr. Christoph Barnbrock (35), Verden, hat eine Berufung auf den Lehrstuhl für Praktische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel angenommen und wird zum 1. August 2011 dorthin wechseln.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Ansprachenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2011.*

Rehr, Christian, Pfarrer:

Brandtwiete 4, 21435 Stelle,
Tel. (0 41 74) 43 79, Fax (0 41 74) 64 56 06,
E-Mail Stelle@selk.de

[Pfarrwitwen, S. 65:]

Hertrampf, Christel:

Tel. (03 66 22) 7 87 99

KURZNACHRICHTEN

- Dem Thema „Gesprächsführung“ widmet sich ein **Diakonietag des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd** der SELK am 12. Februar in den Räumen der Bethlehemsgemeinde in Hannover (Südstadt).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die Petrusgemeinde Cottbus-Döbbrick veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Lebensberatungsstelle des Gubener Naëmi-Wilke-Stiftes ein **Seminar zu Kommunikation und Konfliktmanagement** in Beruf und Ehrenamt. Das Seminar findet vom 31. März bis 3. April im Kurort Gohrlich statt und wird von den Pfarrern Holger Thomas und Pfarrer Peter Wroblewski geleitet.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 6. Januar wurde Kantorin **Anke Nickisch**, bis zum 30. September 2010 im Dienst des Kirchenbezirks Süddeutschland der SELK tätig, in einem musikalischen Hauptgottesdienst in der Gemeinde Sperlingshof offiziell **verabschiedet**.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **Doktorarbeit** von SELK-Pfarrvikar Dr. **Wolfgang Fenske** (Sottrum), die 2009 unter dem Titel „Innerung und Ahmung - Meditation und Liturgie in der hermetischen Theologie Karl Bernhard Ritters“ veröffentlicht wurde, geht in die 2. Auflage. Die Rechte an dem zunächst in der Frankfurter „Edition Chrismon“ erschienenen Titel wurden dazu von der Evangelischen Verlagsanstalt Leipzig erworben.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In Hannover trafen sich am 27. Januar Vertreter verschiedener Arbeitszweige der SELK zum **„Runden Tisch ‚Osteuropa‘“**. Dabei ging es schwerpunktmäßig um das kirchlich-diakonische Engagement in Weißrussland und in Moldawien, wohin der im Bereich der SELK beheimatete Verein „Humanitäre Hilfe Osteuropa“ Kontakte geknüpft hat.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der Neujahrsempfang im **Naëmi-Wilke-Stift in Guben** am 14. Januar gab auch den Startschuss für das **Bildungszentrum** der in der SELK beheimateten Stiftung: Angebote der Aus- und Weiterbildung, Praktikumsplätze, Stellen für den Zivildienst und das stiftseigene Programm eines „Diakonischen Jahres“ werden durch diese Einrichtung zentral koordiniert.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der **Konvent der Theologiestudierenden** der SELK traf sich vom 21. bis zum 23. Januar in Oberursel. SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) war zu Gast und stand den Studierenden nach einer Bibelarbeit zu einem Rundgespräch zur Verfügung. Auf Einladung des Konvents hielt Pfarrer Andreas Volkmar (SELK | Bielefeld) einen Vortrag zur kanonischen Bibelauslegung.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 1. März findet im **Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost** ein **Rendantentag** in Stelle statt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zwölf örtliche Verlage stellen auf der **Göttinger Buchmesse** aus, die vom 7. bis zum 19. Februar im Kauf-Park stattfindet. Auch der Verlag „Edition Ruprecht“, Kooperationspartner der SELK, wird dort mit einem Stand vertreten sein.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Mit dem Neujahrsempfang des **Naëmi-Wilke-Stiftes in Guben** am 14. Januar konnte auch das **Erdgeschoss** des Hauses „Friedrich Wilke“ nach umfangreicher Sanierung in seiner neuen Bestimmung offiziell an die **Medizinische Einrichtungsgesellschaft** übergeben werden. Für die Kinderarztpraxis, die Logopädie und die Physiotherapie konnten damit Übergangsregelungen abgelöst werden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Auf der Homepage des **Theologischen Fernkurses**(www.tfs.selk.de) besteht jetzt die Möglichkeit, sich an einer Umfrage zu beteiligen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Unter dem **Titel „Amt, Ämter und Dienste in der SELK“** ist Heft 8 der SELK-Reihe „Lutherische Orientierung“ erschienen. Es beinhaltet einen grundlegenden, von der 11. Kirchensynode 2007 angenommenen Text, der das eine Amt der Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung und die verschiedenen Ämter und Dienste in der SELK für sich und in ihrem Verhältnis zueinander beschreibt. Das Heft (1,25 Euro) kann beim Kirchenbüro in Hannover bestellt werden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zu einer Begegnung zwischen **Landesbischof Karl-Hinrich Manzke** (Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe) und **SELK-**

Bischof Hans-Jörg Voigt kam es am 27. Januar im Kirchenbüro der SELK in Hannover.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 15./16. Januar traf sich der **Konvent der Diakoninnen und Diakone** in Halle/Saale. Superintendent Michael Voigt (Weikersdorf), gesamt-kirchlicher Begleiter des Konventes, setzte einen geistlichen Akzent zur Jahreslosung. Ein Seelsorgespaaziergang bot Gelegenheit zum Gedankenaustausch. Das Thema Diakonie und Liturgik wurde behandelt. Der Konvent stellte sich der gastgebenden Gemeinde vor.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- 20 Personen nahmen am 15. Januar an einem **Diakonietag des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd** in Rodenberg teil. In Gruppen wurde über Diakonie in der Gemeinde, im Bezirk und über übergemeindliche Projekte diskutiert.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Gut 100 Gäste nahmen am 14. Januar am Neujahrsempfang des **Gubener Naëmi-Wilke-Stifts** und am Gottesdienst zur Grundsteinlegung für einen weiteren **Krankenhausanbau** teil. Ende 2011 werden alle 151 Planbetten des Krankenhauses in neuen Gebäuden untergebracht sein.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Gottes Herrlichkeit scheint auf“: Unter diesem Thema erklang am 22. Januar in der Auferstehungskirche der SELK in **Duisburg** eine Geistliche **Abendmusik**. Es wirkten mit der Gemeindechor unter der Leitung von Hans-Hermann Buyken und das Ardendo-Streichquartett Köln.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Dem Thema „Gesprächsführung“ widmet sich ein **Diakonietag des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd** am 12. Februar mit Pfarrer Joachim Schlichtung (Stadthagen) in den Räumen der Bethlehemsgemeinde in Hannover.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Ein **„Frühstück (nicht nur) für Frauen“** mit Pfarrer i.R. Dr. Peter Lochmann (Köln) findet am 12. Februar (9.30 Uhr) im Saal der Augustana-Gemeinde **Berlin-Wedding** statt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

Gegenteil. Die Alkoholsucht ihres Mannes wurde nur noch schlimmer. Mausch suchte Unterstützung bei ELAS. „Dort lernte ich, dass ich durch mein falsches Verhalten dazu beitrug, dass mein Mann immer weiter trank.“ Als ihr Mann starb, hoffte sie, dass sie all die belastenden Erfahrungen nun hinter sich lassen könnte. Nicht mehr zusehen müssen, wie sich der Partner langsam aber sicher zugrunde richtet. Nicht mehr hin- und hergerissen sein zwischen Helfen-Wollen und Nicht-Helfen-Können. Doch so sehr sich Mausch auch bemühte, das Thema Sucht ließ sie nicht los. „Das verfolgt mich mein Leben lang.“ Immer wieder kam sie mit Abhängigen in Kontakt. Zunächst engagierte sie sich ehrenamtlich in der Drogenarbeit. Dann absolvierte sie bei ELAS eine Ausbildung zur Suchtkrankenhelferin. Heute leitet sie zusammen mit einem ehemaligen Alkoholiker eine Betroffenen-Gruppe.

300 Stunden – verteilt auf zwei Jahre – dauert die Ausbildung zum Suchtkrankenhelfer. Projektleiter Markus Renvert blickt nicht ohne Stolz auf diesen Lehrgang. Denn wer durchhält, ist qualifiziert genug, um eine ELAS-Gruppe zu leiten oder um in einer der ehrenamtlichen Suchtberatungsstellen mitzuarbeiten. Das Besondere an ELAS ist, dass die Arbeit von Ehrenamtlichen getragen wird. Renvert ist neben zwei Verwaltungskräften einer der wenigen hauptamtlichen Mitarbeiter.

Die Nachfrage an einer Ausbildung ist groß und das Auswahlverfahren streng. Nicht jeder ist für diese Arbeit geeignet. Für den neuen Lehrgang, der 2011 startete, konnten nur 15 Bewerber angenommen werden. Gemeldet hatten sich 30 Interessierte. Doch Idealismus allein reicht nicht. ELAS leistet „Hilfe von Betroffenen für Betroffene“. Das heißt, alle freiwilligen Helfer sind selbst suchtkrank gewesen und leben seit mindestens zwei Jahren abstinent – oder sie haben als An-

gehörige Erfahrungen mit Suchtkranken gemacht. Letzteres ist Erika Mausch ein besonderes Anliegen. Sie möchte die Angehörigenarbeit in Zukunft verstärkt fördern. „Viele Angehörige meinen, dass sie die Selbsthilfegruppe nicht mehr brauchen, sobald ihr Partner trocken ist. Sie begreifen nicht, dass sie ihr Leben lang in dieser Problematik stecken bleiben – genauso wie ein Alkoholiker nie geheilt wird.“

Manfred Steffen nickt zustimmend. 1993 entschloss er sich, etwas gegen sein Alkoholproblem zu unternehmen. Er suchte verschiedene Selbsthilfegruppen auf und glaubte, es endlich geschafft zu haben – dann das: ein Rückfall. Das Gefühl, versagt zu haben. Wieder begann er von vorn. Und wieder ein Rückfall. „Jeder Betroffene kennt dieses Auf und Ab.“

Heute arbeitet Steffen wie Bühl und Mausch aktiv bei ELAS mit. „Ich möchte die Hilfe weitergeben, die ich selbst hier erhalten habe.“ Sein Ehrenamt als Suchtkrankenhelfer nützt aber nicht nur anderen, sondern auch ihm selbst. Es wirkt wie eine Therapie, da Steffen ständig gezwungen ist, sich immer wieder von Neuem auf das Thema Sucht einzulassen. Seit dem Jahr 2000 ist er erwerbsunfähig. „Aber den ganzen Tag zu Hause herumsitzen kann ich nicht.“ Bei ELAS fand er eine neue Aufgabe.

Die durchschnittliche Verweildauer eines Alkoholkranken in einer Gruppe liegt bei etwa sieben Jahren. Dann entfaltet die Gruppe ihre Wirkung, und der Süchtige hat gute Chancen, stabil zu bleiben. Der Vorteil der Selbsthilfe liegt klar auf der Hand: Eine Therapie ist mit langen Wartezeiten verbunden. Selbsthilfe kann man sofort in Anspruch nehmen.

Die ELAS-Zentrale befindet sich im Dorothee-Sölle-Haus in Hamburg-Altona. Hier, in der Königstraße, ist auch der „Treff Regenbogen“ beheimatet. Er steht allen Interessier-

ten, Suchtgefährdeten, Suchtkranken und deren Angehörigen offen – ob als Café am Wochenende, als Treffpunkt von Selbsthilfegruppen oder als ehrenamtliche Beratungsstelle. Christa Mohamad ist eine der drei leitenden Mitglieder. Seit der Gründung des Treffs im Jahr 1996 ist sie dabei. „Wir suchen dringend ehrenamtliche Mitarbeiter“, sagt sie. Und das gilt nicht nur für den „Regenbogen“, wie Renvert, Mausch, Bühl und Steffen bestätigen. Doch es ist schwierig, die richtigen Mitarbeiter zu finden, weiß Erika Mausch. „Wir brauchen Leute, die nicht herumlabern, sondern die wirklich helfen wollen.“ Und Markus Renvert wünscht sich, dass die Arbeit der vielen Ehrenamtlichen endlich mehr anerkannt wird. Zusammen gerechnet kommen mehr als 10.000 Stunden im Jahr zusammen. „Hier wird ein hohes Maß an ehrenamtlichem Engagement geleistet.“

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Kulinarische Köstlichkeiten und interkulturelles Training SELK: Informationswochenende zu Volontärdiensten

Bergen-Bleckmar, 11.1.2011 [selk]

Ein Informations- und Vorbereitungswochenende zum Volontärsdienst im Ausland (<http://www.missionbleckmar.de/volontaere.html>) bietet die Lutherische Kirchenmission (LKM) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) an: Vom 11. bis zum 13. Februar soll die zweite Veranstaltung dieser Art im Tagungszentrum der LKM in Bergen-Bleckmar (bei Celle) in Zusammenarbeit mit ehemaligen Volontären, die in Brasilien und Botswana/Südafrika im Einsatz waren, durchgeführt werden. Tagungskosten entstehen den Teilnehmenden

nicht, nur die Anreise ist selbst zu finanzieren.

„Es warten spannende Projektvorstellungen, Zeit für Fragen und Antworten, kulinarische Köstlichkeiten rund um den Globus und ein interkulturelles Training auf die Teilnehmenden“, erklärt Julia Hämer vom Vorbereitungsteam. Bisher seien die Anmeldungen eher spärlich. „Wir werden die Veranstaltung auf jeden Fall durchführen, aber wir würden uns sehr über weitere Interessenten freuen!“ – Info und Anmeldung: lkm-pr@selk.de

„Migration und Konfession“ Klän und Schorling mit Beiträgen in DNK/LWB- Tagungsband

Hannover, 29.12.2010 [DNK/LWB]

Unter dem Titel „Migration und Konfession. Konfessionelle Identitäten in der Flüchtlingsbewegung nach 1945“ (361 Seiten, 49,95 Euro) ist im Gütersloher Verlagshaus die Dokumentation einer Tagung der Historischen Kommission des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) erschienen. Bei der Veranstaltung standen die konfessionellen Prozesse und Verschiebungen im Mittelpunkt, die die Fluchtbewegung seit Ende des Zweiten Weltkrieges in den westdeutschen Landeskirchen sowie in Österreich ausgelöst hatte. „Die Aufnahme der Vertriebenen, die oft seit vielen Generationen in Pommern, Ostpreußen, Westpreußen, Schlesien, Sudetenland, Siebenbürgen, Donauschwaben, Karpaten, Wolhynien, Galizien, Bessarabien und anderswo gesiedelt hatten, hat auch die deutschen Kirchengemeinden in den west- und mitteldeutschen Landeskirchen grundlegend verändert. Die konfessionelle Landschaft Deutschlands geriet so stark in Bewegung wie seit Reformation und Dreißigjährigem Krieg nicht mehr“, schreiben die Herausgeber des Bandes, PD Dr. Uwe Rieske (Bonn/Aachen), und der

Vorsitzende der Historischen Kommission, Professor Dr. Wolfgang Sommer (Neuendettelsau), in ihrem Vorwort. Die Eingliederung von zwölf Millionen Flüchtlingen und Vertriebenen aus deutschen Siedlungsgebieten in Ost- und Südosteuropa in die alliierten Besatzungszonen und in die spätere Bundesrepublik und in die DDR habe das vom Weltkrieg belastete Deutschland vor eine geschichtlich bislang unbekannte Aufgabe gestellt. Die damit aufbrechenden Probleme, Chancen und Veränderungen hätten nicht allein politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung gehabt. Auch die konfessionellen Veränderungen, die mit der Einwanderung begannen, verdienten eine historische Aufarbeitung, heißt es im Vorwort.

Der Band enthält neben den Vorträgen von Uwe Rieske und Wolfgang Sommer auch die Texte von Helmut Baier, Michael Hirschfeld, Wilhelm Hüffmeier, Jürgen Kampmann, Werner Klän, Ernst Kreutz, Rudolf Leeb, Inge Mager, Hans Otte, Bernhard Parisius, Friedrich-Otto Scharbau, Christof Schorling und Marion J. Wetzel.

Orthodoxe Bischofs- konferenz mit neuem Internetauftritt

Bonn, 5.1.2011 [selk]

Die im Frühjahr 2010 neu gegründete „Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland“ stellt sich in einem neuen eigenen Internetauftritt dar.

Unter www.obkd.de sind zunächst nur Presseinformationen und „Texte“ zu finden. Älteres Material wird aber vorläufig noch auf der Seite www.kokid.de, der Internetseite der „Konferenz orthodoxer Kirchen in Deutschland“ zur Verfügung gestellt. Die orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland ist eine verbindlich strukturierte Leitungsvertretung von in Deutschland vertretenen Ostkirchen, als es die bisherige

ge Konferenz war und entstand in Analogie zur Deutschen Katholischen Bischofskonferenz (DBK).

IMPRESSUM: SELK
INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN
1617-7614. Informationsdienst der
Selbständigen Evangelisch-Lutherischen
Kirche (SELK). Herausgeber:
Kirchenleitung der SELK (Anschrift
auf der Titelseite). Redaktion: Pfar-
rer Bernd Reitmayer (Weltluther-
tum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der
Evangelischen Welt), Propst Gert
Kelter (Ökumene), Geschäftsfüh-
render Kirchenrat Michael Schätzel
(Berichte/Meldungen aus der SELK;
Diakonie; Endredaktion), Hauptju-
gendpfarrer Henning Scharff (Ju-
gendwerks-Informationen). – Kom-
mentare werden vom jeweiligen
Verfasser verantwortet. - Redakti-
onsschluss ist der 22. des Vormo-
nats. – Konto der SELK: 44 444 44,
Deutsche Bank 24 Hannover, Blz:
250 700 24. – Um Überweisung der
Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbe-
zug, 15,50 € im Sammelbezug) wird
einmal jährlich durch Anschreiben
gebeten.